

DIE EIGENART DES ENNEBERGISCHEN WORTSCHATZES

II. TEIL

(Fortsetzung von *LADINIA IV* / 1980, S. 107-138)

NB. Wörter, die in der Literatur als ennebergisch angegeben sind, aber auch im Abteiischen (oberes Gadertal) gebraucht werden, befinden sich in eckigen Klammern.

marčé «Dank», s. **grañmarčé**

mášta f. «Flachsbreche, Hechel», *mašté* -a- (selten) «Flachs brechen, hecheln», «*maštá* m. «Putzgerät der Mühle» (A. Pizzinini); *maštá* ist eine Ableitung auf -á < -ariu von *mášta*; das genaue Aussehen dieses Putzgerätes wird von Pizzinini nicht angegeben, so daß die Beziehung zur Flachsbreche oder Hechel nicht beurteilt werden kann. Die drei zusammengehörigen ennebergischen Wörter sind völlig isoliert. Sie haben nicht nur im Gadertalischen, sondern auch in den übrigen rätoromanischen und italienischen Mundarten keine Entsprechung und lassen sich weder aus dem Lateinischen noch aus dem Deutschen erklären. In dem nach Ausweis des Namens *Marèò* schon vorromanisch besiedelten Tal (s. K. *Marèò*) ist ein vorromanisches Reliktwort durchaus wahrscheinlich. Sonst ist im Gadertal die Bezeichnung für die Flachsbreche (ital. «gramola») abt. *grá:mora* (K.; A. Pizzinini; Martini); sie wird auch in Enneberg gebraucht: *grámora* (K.; Fezzi 127, Anm. 1; *AIS* VIII 1497 P. 305). Es ist ebenfalls ein Reliktwort, allerdings von weiter iberoligurisch-alpiner Verbreitung (Battisti-Alessio); die Hechel wird mit enneb. *asla*, abt. *á:stla* bezeichnet (Fezzi 147, Anm. 2; *AIS* VIII 1498 P. 305) < aus lat. *assula*, das außerhalb des Gadertals überall «Splitter» bedeutet (Kramer *Et.Wb.* 1, 27, aber nicht -š-, sondern -s-).

matsó «Glockenschwengel», «battaglio, batocchio della campana» (K.; *AIS* IV 788; Martini) ist Ableitung von *mátsa* «Stock» (< *mattea* «Keule») mit -ó < -eolu, -iolu (vgl. *lintsó* < *lindeolu*). Sonst im Gadertal *pantončél*, *pantunčél* (St. Martin, St. Cassian, Corvara, Colfuschg; K.; A. Pizzinini unter *matsó*, fehlt an alphabetischer Stelle). Das epenthetische Element ist durch Fernassimilation aus **patunčél* entstanden, das mir in Buchenstein Ferd. Crepaz, ein alter Bauer in Gliera (Soraruaz), angegeben hat. Dieses ist aus *batončél* verändert worden; *batončél* wurde mir in Buchenstein von Peter Ruonan aus Salesei, Pfarrer in Soraruaz, angegeben; auch A. Pellegrini *Voc.* hat *batunčél* «battocchio», «Glockenschwengel, Klöppel»; Tagliavini *DL batončél*; und der *AIS* IV 788

bringt *batunčél* auch aus Forni Avoltri (P. 318). *Batončél* ist wohl eine Ableitung von oberital. *batòč(o)* (= ital. *battocchio*, Battisti-Alessio I 466 f.); vgl. auch friaul. *batòč(o)*, *batugèl*, *banducèl* (Pirona). So liegen nebeneinander die Umbildungsstufen *batòč* > *batočèl* (oberital., friaul.) > *batončel* > *patončél* (buch.) > *pantončél* (gadert.).

mé:bel «Möbel» (A. Pizzinini) ist entlehnt aus tirol. *méjbl* «Möbel».

Dafür gadert. *mobilia* aus ital. *mobilia* (auch buch. *mobilia* neben *mòbile*, A. Pellegrini *Voc.*, und fass. *mobiglia* «Einrichtung», *mobel* «Möbel», bewegliche Einrichtung; «Schimpfwort», Rossi). Wie das Ennebergische hat auch das Grödnische ein Lehnwort aus dem Tirolischen, nämlich *fantòrum* aus dem nach tirolischen Aussprachegewohnheiten gesprochenen *Inventarium* (angelehnt an *tsaitòrum* «lange Zeit», das wiederum an das in der lateinischen Messe häufige *per omnia saecula saeculorum* angelehnt ist, s. Lardschn. Nr. 1364 und 6304).

mekerné «greinen, betteln (Kinder)» (A. Pizzinini) ist deutsch *meckern* in übertragenen Bedeutungen. Für das Meckern der Tiere verwendet das Ennebergische *berjé*, s. unter *bradlé*.

mesé «Juli» habe ich in Enneberg (Curt-La Pli) gehört, der *AIS* belegt es für St. Vigil, nach A. Pizzinini wird es in Wengen gebraucht, Martini verzeichnet es ohne lokale Angabe. Es geht auf **messale* «Erntemonat» zu *messis* «Ernte» zurück. Es ist auch im Fassanischen erhalten: oberfass. *mesèl*, unterfass. *mesál* (K.; Elwert 179, 219, 221, 252), früher auch im westlichen Comelico (Tagliavini Comelico 144: *msá*; vgl. auch Merlo *Stagioni* 145). Im übrigen Gadertal ist es durch das deutsche *Juli* und das venez. *lujo*, *lúgo* verdrängt: ich habe z.B. in Zwischenwasser, St. Martin, Pedraces und Corvara *júli* notiert, in Pedraces auch *lújo*, ebenso in Colfuschg, in Corvara *lúgo*; A. Pizzinini und Martini geben *lúgo* an, Martini für das Unterländische *juli*. Buchenstein und Gröden haben *lúgo* (Lardschn. und *AIS* 2, 322 P. 312; *juli* und *luli*, Gartner-Fezzi, werden nach Lardschn. 475 vom Volk nicht als grödnisch anerkannt).

miná:o, Pl. *miná:i* «Palmkätzchen» (Cr.; A. Pizzinini) ist eine Ableitung von *min* «Kosenamen für die Katze» (A. Pizzinini), *min* - *mina* «Ausdruck, um eine Katze zu rufen oder derselben zu schmeicheln» (Alton *LI*), vgl. die ähnliche tirolische Koseform *mújnə* für die Katze, auch für «Palmkätzchen» (Schatz *Wb.* 436); im übrigen Gadertal werden die Palmkätzchen einfach als «Katzen» bezeichnet: St. Martin *jač*, Stern *gač* (Cr.; A. Pizzinini) < mlat. *gattus* (Battisti-Alessio 3, 1772), auch in Oberitalien für Blüten von Weiden (*REW* 1769 b).

mišáñora «*Vaccinium uliginosum*, Sumpfbeidelbeere, Moosbeere», «mirtillo nero» (St. Vigil, Pfarre, Zwischenwasser, Welschellen), *mošáñora* (Untermoi, St. Martin) ist eine Weiterbildung von *müša* (Wengen, Pedraces, St. Cassian, Corvara), *müšja* Campill (K.; A. Pizzinini; Vittur *Les erbs de medezina* 100;

Martini), unterf. *müša* (Rossi), nach Bertoldi - Pedrotti 423 von tirol. *mós-peir* «Moosbeere» rückgebildet. Dagegen spricht jedoch das *u* bzw. *ü* der ladinischen Formen; deshalb führt Elwert 110 das Wort auf altbair. *musse* «Moossumpf» zurück (Schatz *Altbair. Gramm.* 12, 5), doch müßte man aus semantischen Gründen ein altbair. *musseperi* voraussetzen, denn das lad. *müša* und seine Ableitungen bezeichnen nicht einen Sumpf, sondern eine Beere. Colfuschg hat neben *müša* eine andere Ableitung, nämlich *mošón* (-*on* aus -*one*), ebenso buch. und oberf. *mušón* (Tagliavini *DL*; A. Pellegrini *Voc.*; Elwert 240).

mogát (selten; gewöhnlich *bogát* Cr.) «Schüttelsack, Siebbeutel in der *camena dla farina* (Mühle)», *mogaté -á-* «schütteln, das Mehl aussieben (Mühle)» (A. Pizzinini) ist nach Craffonara eine Substituierung von *b* durch den homorganen Nasal *m*; Craffonara vergleicht dazu *bindicé* = bad. *mindecé* oder cadorinisch *bete* für *mete* < *mittere*; zu *bogát* buch. *bugát* von venez. *bugada* < galloroman. **bucata* - *us* «Laugensack» vgl. Kramer *Et. Wb.* 2, 19; K. *Aufs.* 131-135.

mogún «(gemauerter) Stubenofen» wird nicht nur in Enneberg (St. Vigil, Pfarre, Zwischenwasser), sondern auch im ganzen Unterland gebraucht (Welschellen, Untermoi, Piccolein, St. Martin, Campill); in Wengen wurde mir angegeben, daß man früher *mogún* gesagt habe, heute viel mehr *fornél* (K.). Ein völlig isoliertes Wort, weder aus dem Lateinischen noch aus dem Deutschen zu erklären, also wohl vorromanisches Reliktwort, bei der Wichtigkeit des Ofens auch sachlich verständlich. Das Oberland einschließlich Wengen hat dafür *furnél* < **furnellu*, Dim. von *furnu* (daraus enneb. *furn* «Backofen», Fezzi 122, 3; auch «Ofen», A. Pizzinini, Mair 65), ebenso buch. fass. *fornél*, grödn. *furnél* (Fezzi 165, 4). Obergadert. auch *mü:r* «Stubenofen» (Cr.; A. Pizzinini) < *murus*. Nichts mit *mogún* «Ofen» haben die Flurnamen *Pré de Mogoñs* Alpenwiese in Colfuschg, *Plan de Mugóns* Weide in Buchenstein (Alton *Ethn.* 49), *kòl de megóns* am Weg von Andraz nach Larzonei (Crepaz 13) zu tun. Sie gehören zu **mūgu*, «Pinus mugus, Legföhre, Latsche». Vortoniges *o* oder *u* (die im Badiotischen häufig wechseln) können einem haupttonigen *ü* < *ū* entsprechen: *modé*, *mudé* - *müda*, *doré*, *duré* - *düra*, *orté*, *urté* - *ü:rta*, *ploré*, *pluré* - *plüra*. Es ist einer der vielen vorromanischen alpinen Pflanzennamen (s. Stampa 63). Der Typus scheint von Süden her aus dem Comelico (Tagliavini *Comelico* 144) über das Buchenstein bis nach Colfuschg in den dolomitenladinisch-westfriaulischen Bereich von **barancula* > enneb., abt. *barántl* (s. Fezzi 158, Anm. 2; Elwert 195, 205, 211, Karte 2; Kramer *Et. Wb.* 2, 5) eingedrungen zu sein. F. Pizzinini bringt in seinen *Parores ladines vedles y püch adora-des* S. 18: *mugún* «post de barantli (muguns)» [«Legföhren»].

[moneštáts «Teil der Mühle, Brücke zu den Steinen und Unterlage des festen unteren Mühlsteines; Putzapparat (?)» (A. Pizzinini), im oberen Gadertal *monəštá:t*. Craffonara erklärt es «aus **moleštát(s)* < *mola* + **stātus*. Vgl. buch. *moleštás* «Mühlgosse» (A. Pellegrini *Voc.*), friaul. *molestáz* «cassa della

macina nei molini» (Pirona 610). Für die Basis **statiu* vgl. auch ital. *stazzo*, altvenez. *stazo* [nach Battisti-Alessio 5, 3623 < *statio*]. Nach eingetretener Lautveränderung im Grundwort oder verlorengegangener Bedeutung von *stats* könnte der Ausdruck seiner ursprünglichen Motivierung enthoben und auf die unmittelbar benachbarten Teile der Mühle übertragen worden sein.

Die spezielle Wortzusammensetzung ohne Präposition muß wohl sehr alt sein, da sie auch in Friaul bekannt ist.» Craffonara vermutet, daß die Art von Struktur früher im Dolomitenladinischen und darüber hinaus häufiger gewesen ist; er vergleicht dazu die Flurnamen, z.B. *Costa Biei* (Richter-Santifaller 5, 4), *Costa Čiampëi* (ibid. 26), *Costa Morin* (ibid. 29), *Costa Matlogn* (ibid. 93, 94), *Pre Tlesüra* (ibid. 43), *Pre Fisti* (ibid. 231), *Plamolín* (Crepaz 15), usw., ferner *òrde pirún*, hier unter *pirún*, gadert. *póma éan* «schwarze Heckenkirsche», sowie ertanisch (Friaul) *lenga váxa* (< **vača*; d.h. 'Kuhzunge'), friaul. *pancuc* (Pirona 692) «*Rumex acetosa*».]

moñán f. «Nonne» (K.; A. Pizzinini) ist ein nur im Ennebergischen erhaltener formaler Rest der alten Zweikasusflexion.

altennebergisch

Sg. Rectus *monaca* > *móña*

Sg. Obliquus *monacane* > *moñán*

Plural *monacanes* > *moñáns*

altfranzösisch

nonna > *none*

nonnane > *nonáin*

nonnanes > *nonáins*

Nur daß nach dem Schwund der Unterscheidung zwischen Rectus und Obliquus die beiden Singularformen *móña* und *moñán* zur semantischen Unterscheidung zwischen «Mesnerin» und «Nonne» umfunktioniert wurden. Im restlichen Gadertal ist diese Unterscheidung aufgegeben worden, *móña* bedeutet hier beides. Andere Restformen der alten, vom französischen über das bündnerische bis ins grödnische und gadertalische Sprachgebiet reichenden Zweikasusflexion bei Personalbezeichnungen sind zur Numerusunterscheidung verwendet worden: surs. *mata* - Pl. *matóunts*, surm. *mata* - *matáns*, engad. *mata* - *matáuns*, grödn. *muta* - *mutáns*, gadert. *müta* - *mitáns* «Mädchen»; grödn. *fia* - *fiáns* «Tochter», *oma* - *umáns* «Mutter»; *fëna* - *fënáns* «Frau»; engad. *mat* - *matúns*, grödn. *mut* - *mutóns*, gadert. *müt* - *mitúns*, enneb. *möt* - *mitúns* «Knabe»; grödn. *fì* - *fións* «Sohn» (s. Th. Gartner RG 89; Hdb 209; doch fehlt in beiden *moñán*). Dazu wahrscheinlich auch *i du:i ladriúns* «die zwei Schächer», wohl alter Plural von *lè:re* < *latro*; vgl. A. Pizzinini: *ladriún*, Pl. *ladriúns* 84 neben *lè:re* Pl. *lè:ri* «Räuber, Dieb».

morčún (neben *botún dal ònter*) «Nabel» - bad. *(l)umbərčún*, *(l)imberčún*, grödn. *bračòn*, buch. *imberčòn*, fass. *imbračòn*, comelic. *limbarčòn*, friaul. *umbrizzon*, *ombrizzon*, *ambračòn* (Pirona 1245; Vrabie Aggiunte 119 ff.) < **umbricione* statt *umbilicone*; *-cione* verbindet Dolomiten, Comelico und Friaul (Cr.).

mortú «Gerippe, Kadaver; Schwächling» (A. Pizzinini) ist eine mit dem Suffix

-ú < -oriu gebildete Ableitung von *mó:rt* «Toter, Leiche» < *mortuu*. Das Suffix ist auffällig, da es gewöhnlich den Ort (vgl. *pašontadù* zu *pašonté*) oder das Werkzeug einer Handlung (z.B. *menadù* «Kurbel» zu *mené*) bezeichnet. Sollte es sich um eine Verwechslung mit dem Diminutivsuffix -ò < -eolu (s. unter *matsó*) handeln?

[mozöra entspricht nach Fezzi 160, Anm. 10 dem abt. *ma:sl*, buch. *maskle*, grödn. *mastl*, fass. *masl* (aus tirol. *ma:ssl* «Teil der Maßeinheit des Trockenmaßes», Schatz *Wb.*). Nach A. Pizzinini ist *ma:sl* 1/20 (oder 1/16) «Star, Hohlmaß», nach Martini «un ventesimo dello staio», nach F. Pizzinini *massel* «mesüra vedla; de farina». Nach Craffonara ist *mozöra* im ganzen Tal bekannt, wie übrigens auch *ma:sl*. Die *mozöra* wird von der *mozöra dópla* durch einen Boden getrennt; ein *ma:sl* ist kleiner.]



múeser «langsamer Arbeiter, Zauderer, 'Sumser'» (A. Pizzinini; auch grödn. *múəzər*, («einer, der ungern, langsam arbeitet, nur tut, was er muß» Lardschn.) ist tirol. (z.B. Eisacktal) *múəsər* «wer langsam, undeutlich, *múəzət*, spricht» (Schatz *Wb.*) oder arbeitet (K.), also wer so langsam tut, wie das *muəs*, der Milchbrei, fließt.

Auf einer dialektischen und semantischen Variante des deutschen Wortes beruht das nach Cr. auch im obern Tal bekannte *múizer* «Schabeisen», «raschietto» (A. Pizzinini; Martini); es ist pustertal. *mújsər* «Kochschaufel» mit *új* für sonstiges *uə* (Schatz *Wb.*), ursprünglich zum Umrühren des Muses (daraus grödn. *múəzər*, «eiserner Rührlöffel mit flachem Ende», Lardschn.).

mül unterscheidet sich im Ennebergischen durch die Bedeutung «Schatzbock, Widder» von abt. *mül* «Maulesel», «mulo», *mül -a* «hornlos», «senza corna», «von Ziegen» (Alton *LI*; A. Pizzinini; Martini) < *mulus* mit Übertragung der männlichen Tierbezeichnung auf eine andere Tierart (vgl. enneb., gadert., grödn. *tawr* «Hengst» < *taurus*). Der Widder wird im oberen Gadertal nach Cr. *mót* genannt (auch A. Pizzinini «gehörnter Widder», Martini «montone») < vorroman. **mutt* «stumpf» (Kramer *Et. Wb.* 6, 52), daneben nach Fezzi 196, Anm. 9 *bagò:t*, auch enneb. *bagòt* (A. Pizzinini «gehörnter Widder»?; Martini «ariete, montone») < **bucco* + **baga* + Suff. (Kramer *Et. Wb.* 1, 1).

müràies Pl. «Mauerwerk, Gemäuer», «muraglia» (A. Pizzinini; Martini ohne lokale Einschränkung) < *murus* + *-alia*.

nâ: «nein», «no» (K.; Cr., A. Pizzinini; Martini) aus tirol. *nã:*. Dem entspricht im übrigen Gadertal *nò:*, im Unterladinischen (Wengen, Campill, St. Martin, Piccolein, Untermoi) auch *nòw* (K.; Cr.); *nò?* kurz und mit Glottisschlag ist hingegen ein energisches «nein» (etwa: «nein! auf keinen Fall!») und wird im ganzen Tal verwendet, auch in Enneberg (Cr.; K.).

ní:tsa «Pfand», *tra la* - «auslosen» (A. Pizzinini; bad. *trá a la biška*) kommt jedenfalls von altital. *nizza* «Papierstreifen zum Versiegeln von Briefen»

(Tommaseo-Bellini; für Entlehnung spricht das lange *i*:). Die Vorstufe der heutigen Bedeutung ist also wohl «Papierstreifen, der als Pfandschein oder als Los diente». Das lat. *pignu* «Los» ist erhalten in enneb. *mèter péñk*, gadert. *mëto pëjñk*, *mat(ə) pajñk* «wetten».

nódlä «Haselnuß» (Fezzi 145, Anm. 9; A. Pizzinini; AIS VII 1302 P. 305 ungenau *las nūdlas*). Das Ennebergische setzt als einzige dolomitenladinische Mundart das lateinische Diminutivum *nūcūlla* («kleine Nuß» von *nūce*) fort; es erscheint außerdem im Friaulischen (*nôle*), im Veltlin und im Süden der mittelitalienischen Mundarten (AIS VII 1302 *nokkja*, *nočča*). Im Venezianischen ist *nucula* durch die erweiterte Diminutivform *nucella* verdrängt worden, so auch in fass., buch., gadert., comelic. *nožéla*, ampezz. *nožèla* (Fezzi a.a.O.: A. Pizzinini; AIS a.a.O.). Dagegen geht das grödn. *linčòla də kòrn* aus **niceòla* für **nuceòla* + *cōrŷlu* «Haselnußstrauch» mit dem Bündnerischen (und Lombardischen) zusammen: engad., *nitschoula*, surs. *nitschola* «Haselnuß»; engad., surs. *coller* «Haselnußstrauch». Die Bezeichnung der Haselnuß durch **niceòla* bezeugt so den alten Zusammenhang des Vulgärlateins von Graubünden über das ehemals romanische obere Etsch- und das Eisacktal bis ins Grödnertal, der erst durch die bairische Einwanderung unterbrochen worden ist, ebenso wie die Bezeichnung durch *nucula* den Zusammenhang des Vulgärlateins vom Enneberg bis in das heutige friaulische Gebiet hinein erkennen läßt, in den sich später von Süden her *nocella* eingedrängt hat. Im Dolomitenladinischen stoßen die drei Typen zusammen:

engad. <i>nitschoula</i> ...	grödn. <i>linčòla</i>	Ostdolomit.	friaul. <i>nôle</i>
<i>coller</i> ...	<i>kòrn</i>	enneb. <i>nódlä</i> ...	
		gadert.	
		buch. <i>nožéla</i>	

Im übrigen reicht **niceòla* auch in den Osten des Dolomitenladinischen hinein, hat jedoch hier die Bedeutung «Zirbelnuß» angenommen: enneb. *ničò:ra*, *ninčò:ra*, abt. *ničò:ra*, buch. *ničòla* (Fezzi 199, Anm. 7). Für Colfuschg gibt der AIS VII 1302 P. 314 *á:slnùs* («die Sache nicht vorhanden») an, aus dt. «Haselnuß».

nožèl «Nußkern, Zirbennußkern» (A. Pizzinini) ist eine ennebergische Maskulinbildung zu dem gadert. *nožéla* «Haselnuß» < *nucella* (s. unter *nodla*).

onù «Ehre» < *honore* ist im Ennebergischen wie *flu* «Blüte», *saù* «Geschmack», usw., femininum; im übrigen Tal verwendet man hingegen die Entlehnung aus dem Italienischen *onù:r*, die masculinum ist (Cr.).

[ó:rčena (f.) «Unordnung, Durcheinander», ist nach A. Pizzinini «enn.», wird aber nach Cr. auch im oberen Tal gebraucht. Es dürfte eine Umbildung von tirol. *úrčə̀nòndə̀r* «Durcheinander» (Schatz *Wb.* 138) sein, verkürzt wie z.B. grödn. *këwlòm̩p* «Kohlamsel» aus tirol. *kxowlòm̩psl* und in seinem Ausgang an Wörter wie *dlázena*, *pá:ltena* (s. dort) angelehnt.]

ó:rde s. *pirún*

orì «aufgehen (Sonne)» < *oriri* (*sol*); fast vergessen; heute fast immer *loé* < *levare*; im übrigen Gebiet nur *luvè*, *lovè*; es ist kürzlich auch in die gadertal. Übersetzung des Canons der Messe aufgenommen worden: *dal orì al florì de sorèdl* «vom Sonnenaufgang zum Sonnenuntergang».

Das Ennebergische scheint die einzige Mundart in der ganzen Romania zu sein, in der sich lat. *oriri* vom «Aufgehen der Sonne» erhalten hat; nur eine Ableitung **oricare* scheint im rumän. *urca* «steigen» (*REW* 6098) erhalten zu sein.

orió:l «Lederschwärze», «patina per il cuoio» (A. Pizzinini; Martini) vielleicht eine Umgestaltung von *Erdal* in tirol. Aussprache mit *o*; dem Namen einer Schuhwichse, die schon zu Beginn unseres Jahrhunderts sehr bekannt war. Sonst im Gadertal dafür *krè:ma d(a)i éaltsá* (A. Pizzinini).

ortü «Mut, Vierschrötigkeit» (A. Pizzinini) aus *vīrtūte*, mit dem normalen Übergang von *vī-* > *ve-* > *vo-* > *o-* (wie *vīdere* > *odéi*), ist ein bemerkenswerter Archaismus des Ennebergischen. Während die modernen romanischen Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen (*virtute* «Stärke, Kraft, Festigkeit») das lat. *virtus* mit einer späten Einschränkung nur in den Bedeutungen «Tugend» und «Wirkungskraft» gebrauchen (frz. *vertu* «disposition de l'âme qui porte á faire le bien et á éviter le mal», «efficacité»; span. *virtud* «disposición constante del alma qui nos incita a obrar bien y evitar el mal», «eficacidad»; ital. *virtú* «disposizione naturale dell'animo a seguire il bene e a fuggire il male», «efficacia di alcune cose a produrre un certo effetto» usw.), auch das italienische Lehnwort im Gadertalischen: *virtú* «Tugend; Gabe, Begabung (Geschicklichkeit), Eignung für etwas» (A. Pizzinini), hat das ennebergische *ortü* von den alten lateinischen Bedeutungen 1. Manneskraft, körperliche Kraft, *virilitas*, 2. allgemein physische Kraft, *vis*, *robur*, 3. magisch-religiöse Kraft *virtus Dei*, 4. Tapferkeit, *fortitudo animi*, 5. politische Leistung, Tüchtigkeit, *virtus politica*, 6. (unter dem Einfluß der Lehnübersetzung von ἀρετή nach Cicero) Vollkommenheit, *perfectio*, *qualitas perfecta*, 7. Kunst, Kunstfertigkeit, *ars*, 8. Tugend, *virtus moralis* (s. Baumann *Vertu* 17 f.) die Bedeutung «körperliche Kraft» bewahrt: «Vierschrötigkeit», und vor allem die Bedeutung *fortitudo animi*: «Tapferkeit», eine Eigenschaft, die für die römischen Soldaten bei der Eroberung der Alpentäler besonders wichtig war, und die auch im späteren zivilen Leben der Kolonisten als «Mut» weiterhin geschätzt wurde. (Wenn F. Pizzinini in den *Parores vedles y püch adorades* 18 für *ortü* die Bedeutung «avèi bun senso; bun nes» angibt, so ist bei ihm das Wort wohl durch die Bedeutung des gadert. *virtú* beeinflußt).

paèl, Pl. *paì:s* «Schmetterling», «farfalla» (K.; Mair; A. Pizzinini Pl. *paì*); dafür unterld. *paóm*, *paómts*, Abtei (Pedraces, St. Cassian) *paól*, *paòl* (K.; A. Pizzinini; Martini), im obersten Tal (Corvara Colfuschg) *pavàl*, *pavài* (K.) beruht auf lat. *pāpilio* mit wechselnden Suffixen. Am nächsten kommt der lateinischen

Form, die im Engadinischen, Venezianischen und Friaulischen lautgerecht entwickelt ist (s. Kramer *Et. Wb.* 6, 24), Enneberg mit *paèl* und das oberste Tal mit *pavàl* < *-yllu*; es entspricht lautgeschichtlich dem grödn. *pavël*. Das abt. *paó:l* hat sich im Tonvokal an *paóm* «Pfau» < *pavone* angelehnt, und der Einfluß dieses Wortes macht sich auch in der Bedeutung «Pfauenauge» geltend, die bei A. Pizzinini neben «Schmetterling» angegeben wird. Im Unterland ist *paó:l* vollends durch *paóm* «Schmetterling» = «Pfau» ersetzt worden. Die Verwechslung dürfte in der Kindersprache aufgekommen sein, Schmetterlinge spielen ja für die Kinder eine größere Rolle als für die Erwachsenen (vgl. die Verwechslung von *faü* «Holunder» statt **saü* < *sabūcu* mit *faü* < *fabūle*, K. *Aufs.* 198 f.). Bei der Seltenheit des Pfaus brauchte für die Kinder die Homonymie nicht störend zu wirken. Der Plural *paí:s* (K.; Mair) fällt mit dem von *paí* «Docht» < griech. *papyrios* zusammen.

[**pajún** «Tanzstadel», «vedl local da bal», nach A. Pizzinini «mar.», (bei F. Pizzinini ohne örtliche Einschränkung), jedoch kennt die ältere Generation im Oberen Gadertal noch den Ausdruck (Cr.). Er ist nach der Erklärung Chr. Schnellers das Ergebnis von *papilione* «Zelt» > **pavejún* > *pajún*. Vgl. friaul. *pavejón*, *paveón* «padiglione», «tetto a quattro spioventi», *tet a miez pevejón* «tetto a tre spioventi»; sulzberg. *pavejón*, *pavjón* «assito del tetto»; franz. *pavillon*, ital. *paviglione/padiglione*. Für *-lj-* > *-j-*: *filiocœu* > *fjòc* «Patenkind»; für *-p-* > *-o-*: *operariu* > *orá* «Tagelöhner». Nach dem Gewährsmann Craffonaras, Milio Valentin (*1903) aus Abtei, habe man früher erzählt, daß die Burschen von Abtei nach dem energischen Auftreten eines Missionspredigers gegen die Tanzunterhaltungen den *pajún* niedergerissen hätten. In Enneberg-Pfarre entstand 1822 auf dem Boden des alten *pajún* die Schule (Vittur *Enneberg* 263). Siehe die Beschreibung des *pajún* bei Steub Bd. 3, 247.]

pa:lsakrú:š f. «Christi Himmelfahrt» (Curt, K.; A. Pellegrini; Martini) zu *palsè* «rasten» < *pausare* (mit *-au-* > *a:l* nach *alt* > *awt* > *a:lt*, *caldu* > *čawt* > *ča:lt* usw.) und *kru:š* < *cruce*. An den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt finden Kreuzgänge statt, die Tage heißen mhd. *kriuzetage* (Lexer), tirol. *kxráits-ta:g* (Schatz *Wb.* 357), enneb. und gadert. *dis dles kru:š*. *Pa:lsakrú:š* ist also der Tag, an dem das Kreuz, das über die Felder getragen worden ist, ruht. So ist es mir auch vom ennebergischen Gewährsmann aus Curt erklärt worden. Daneben wird auch *asònsa* gebraucht (St. Vigil, K.; A. Pizzinini) *asòntsa* (Welschellen, K.), *asěntsa* (St. Martin, K.), *la sántsa* (St. Cassian, K.), *la sã(n)sa* (Corvara, K.) aus dem lateinischen Nominativ *ascensio* (s. Mussafia *Beitr.* 104); A. Pizzinini verzeichnet auch *asenžiún* < trientin. *asensión* (Ricci) aus dem lat. Obl. *ascensione*. Das enneb. *pa:lsakrú:š* und das fass. *pawsakròwš* (Cr.) stehen unter den dolomitenladinischen wie unter den tirolischen Mundarten ganz für sich allein da mit der eigenen Benennung des Himmelfahrtsfestes; die übrigen dolomitenladinischen, wie die oberitalienischen Mundarten, haben *ascensio* bzw. *ascensionem*, das Tiroler Deutsche, wie auch das Grödnische «Auffahrtstag» (pustertal. in Onach *áwfoťòkx*, grödn. *žúabia dl áwfəťòk*).

pá:ltena m. u. f. «Tölpel; Schlamper, Pfuscher» (A. Pizzinini) ist die übertragene Verwendung von gadert. *pá:lt(ə)na* «Schlamm», «fango» (Martini) auf eine Person, die nicht viel taugt. Das Wort gehört zu dem auch in Oberitalien und Südfrankreich verbreiteten vorroman. *palta* «Schlamm» (REW 6177), auf dem gadert. *pálta* «weicher Grund, breiiger Boden», «post de paltan» (A. Pizzinini, F. Pizzinini), unterld. *paltàn*, abt. *pantàn* (mit Fernassimilation -l- an den auslautenden Nasal) beruhen. Zum Suffix -ena vgl. enneb. *dlàzena* «Heidelbeere» aus gall. **glasīna* (REW 3779a), *sèmena* < *semita*, *dè:rmena* < *dalmata* (Craffonara, *Ladinia* III/1979, 71).

papelé «verwöhnen, verpäppeln», *möt* ~ «verhätscheltes Kind, Muttersöhnchen» (A. Pizzinini) aus tirol. *päppələn*, das dem deutschen *päppeln* entspricht («mit Brei füttern»; namentlich in *aufpäppeln*, *großpäppeln*; *verpäppeln* «verhätscheln, zu *Pappe* «Brei als Kinderspeise», Paul DW; bei Schatz Wb 47 ist nur *päppələ* «Kinderbrei» verzeichnet. Abt. dafür *popəlne* zu tirol. *pöppələ* «Spielpuppe der Mädchen; Wickelkind; verzärteltes Mädchen», Schatz Wb.).

pargaró «Wildtaube» (A. Pizzinini) könnte die unregelmäßige Umgestaltung (im Kindermund?) eines ursprünglichen **pararó* < **palareolus* Diminutivus zu *palāra* sein; dies ist der Name eines unbekannten Vogels (Forcellini), vielleicht vom selben Stamm wie *palumbes*) und mit einer ähnlichen Umgestaltung wie *pirgenes* in Campill neben *pí:ries* (Colfuschg), *piéries* (Abtei), *pirieres* (St. Martin), *piéiores* (Enneberg) aus altbair. *peri* «Beere» (s. K. Aufs. 26). Ist abt. *kaparó* «Wildtaube», «colombo selvatico, colombaccio» (A. Pizzinini; Martini) eine weitere Umgestaltung von *pargaró*?

paróm «Wildtaube» (A. Pizzinini) (auch buch. *palóm*) stammt aus lat. *palumbes* «Wildtaube». Die Haustaube heißt überall *kolómba* < *columba*; in Pedraces wurde mir daneben auch *táobele* genannt (aus dem tirolischen Diminutiv).

parončínk «Kohlröschen» (Cr.) entspricht lautlich dem enneb. *parontšínk*, abt. *parinčínk* «söllerartiger Teil des Futterhauses (zum Trocknen der Feldfrüchte)», «ballatoio intorno al fienile (dove si conserva il grano ancora da trebbiare)», Colfuschg *parənčín* (Alton LI 282), buch., grödn., fass. *palančín* < **palanca* + *-inu* (Kramer Et. Wb. 6, 27), wird aber aus semantischen Gründen kaum etwas damit zu tun haben. Eher wird man *palloncini* (Pisa), *paloncin* (Piem.), *balonci*, *balunsi* (Lomb.), *palunzèn* (Romagna), *palloncini* (Marche), *pallunzine*, *pallunitte* (Abr.) «*Physalis Alkekengi* L.» (Penzig I, 350) heranziehen und an ein Diminutiv von *palla* denken. In St. Martin heißt das Kohlröschen *nágola dā munt* (Cr.) zu *nágola* «Nelke» < tirol. *na:gələ*, in Abtei *bruñzín* (Cr., Stern; A. Pizzinini «Schelle, Fuchsie, Kohlröschen, Brunelle, Nigritella», also eigentlich «Schelle, Glöckchen» (Martini «campanella di bronzo appesa al collare della vacca, campanellina»), *bronzín d munt* «nigritella» (Martini) < trientin. *bronzin* (Ricci).

parònt «Beleidigung, Kränkung» (A. Pizzinini) gehört zum Verbum *paronté*, abt. *par(ə)ntè*, das eine Ableitung von *parè* «abwehren» < *parare* «Vorkehrungen treffen» ist. Mit dem Suffix *-entare* werden in rätoromanischen und oberitalienischen Mundarten Faktitiva gebildet: *sedentare* zu *sedere* «sitzen» ergibt dolomitenladin. *sənté*, oberital., friaul. *sentar* «setzen», d.h. «sitzen machen», *pascentare* zu *pascare* «weiden» enneb. *pašonté*, abt. *pašəntè* «weiden lassen», *bibentare* zu *bibere* surs. *buentar* «tränken», d.h. «trinken machen» usw., s. Rohlfs *Gramm.* 3, § 1162; Jaberg *Mélanges* 291 ff.). Ursprünglich bedeutete also enneb. *paronté*, abt. *par(ə)ntè* «(durch sein Verhalten) bewirken, daß jemand abwehrt», z.B. indem man ihn ärgert, kränkt, beleidigt. Davon ist das ennebergische Subst. *parònt* «Beleidigung, Kränkung» abgeleitet worden. Das Verb selbst kommt nur mehr in der unpersönlichen Verwendung und in einer abgeschwächten Bedeutung vor: enneb. *al parònta*, unterld. *al m parənta*, abt. *al mə paránta* «es ärgert mich» (*düt mə paranta* «tutto mi pesa, mi secca», Martini), «es fällt mir schwer», «mi riesce grave» (A. Pizzinini; Martini), davon wieder das Adj. enneb. *parontú:s*, abt. *parəntú:s* «unentschlossen», «esitante» (A. Pizzinini; Martini).

partíkl m. «Perpendikel» (Cr.), dafür unterld. *perpentíkl* (Martini), abt. *par-pəntíkl*, *pampərtíkl* (Cr., A. Pizzinini *pampartíkl*; Martini *parpantíkl*) sind verschiedene Umbildungen (Verkürzung, Anlehnung an *partíkula*, Metathese) des tirol. *perpentíklxl*.

pasèt «Metermaß», «metro lineare» (A. Pizzinini; Martini) aus trientin. *pasét* «misura lin. ant. braccio, passetto»; vgl. grödn. *pasèt* «Maßstab» (Lardschn. 3647). Das Wort muß früher auch im Abteiischen üblich gewesen sein, vgl. Alton *LI* 823 *passèt* «Metermaß».

patás -ása «langhaarig» (A. Pizzinini) ist wie sein abteiisches Synonym *patinú:s* eine der vielen Ableitungen von **pata* «Stoffstreifen, Fetzen, Strähne», das selbst untergegangen ist und auf einem vorroman. **patta* beruht. Es ist in Norditalien, Südost- und Ostfrankreich verbreitet, könnte also ein ligurisches Reliktwort sein. Die Herleitung von einem langob. **paita* «Gewand» (*REW* 6153) ist lautgeschichtlich und semantisch unwahrscheinlich. Von einem ursprünglichen gadert. **pata* ist *patína* «Fetzen, Fleck, Haarbüschel» abgeleitet worden, das noch in † *patína* m. «unreifer, zurückgebliebener Mensch (?)» (A. Pizzinini) und in dem invar. Adj. *patines* «rutschig, glatt [wie Haare?]», in den Wendungen *ñl a ləs patinəs* «zum Raufen, 'Haaren' kommen», *n avëi un tləs patinəs* «jemanden verprügeln» (A. Pizzinini), also «sich in die Haare (*patines*) geraten», erhalten ist; von *patína* ist *patinú:s* «langhaarig (von Ziegen, Hunden)» (A. Pizzinini), «peloso», *ciora porosa* «capra con la barba» (Martini) abgeleitet und *patiné* «ein altes, zerrissenes Kleid ausbessern, flicken», auch amp., grödn., fass. (Alton *LI* 284; Lardschn.; Rossi). Wahrscheinlich ist auch *patiüč* (m. ohne Pl.) «Zeug, Gerümpel, Stoff, Tuch», – *blänk* «weißer Fluß, Leukorrhöe» (A. Pizzinini; Martini; F. Pizzinini; engad. *patiütsch* «Streu, Kehricht» Velleman) von **patta* «Lumpen» abgeleitet. Man hat es zwar gewöhnlich aus *pactum* + *-uceu* erklärt (*REW* 6138 a; Kramer *Et. Wb.* 6, 29), aber die

Bedeutung «Stoff, Tuch» weist eher auf **patta* «Stoff-Fetzen», und auch die Bedeutung «Gerümpel» läßt sich leicht daraus erklären, vgl. tirol. *glump* «lumpiges, unnützes Zeug, Gerät» (Schatz *Wb* 215). Die vielen Ableitungen wie *patás*, grödn. *(m)patusá* «verwirrt, verwickelt, aus allerlei Dingen gemischt» (Lardschn.), gadert. *patúč*, grödn. *patúč* «Gerümpel, Kehrlicht», *patučé* «etwas schlecht machen, eine Arbeit schlecht verrichten, auch schlecht, undeutlich sprechen», gadert. *patòk mat* «total verrückt», *patòko* «Schmierfink» (A. Pizzinini aus trientin. *patòc*, *patòco* «manifesto, patente, chiaro. Marz p. «marcio fradicio»») zeigen einen Reichtum von z.T. lautspielerischen Varianten, der sich aus der affekthaltigen Bedeutung von **patta* «Fetzen, Lumpen» erklärt. Von **patta* «Fetzen» zu trennen ist abt. *pata* < **pēta* «[bb manca] un gruppo molto fitto»; *na pāta d jant* «un folto gruppo di gente» (Martini). Es entspricht dem grödn. *pēta* «dicht gedrängter Haufe, Teigbatzen» (Lardschn.) das vulgärlat. **petta* voraussetzt und auf neugriech. *πίττα* «Kuchen» (REW 6546) zurückgehen dürfte.

peké -è- (Ostereier) «gegeneinander schlagen» (A. Pizzinini; Martini); wessen Ei dabei zerbricht, hat es dem anderen zu geben; aus tirol. *pèkkn* dass.; abt. dafür *kufě*, *košě* - *kūfa*; dieses leitet sich nach der einleuchtenden Erklärung Craffonaras von *kuf* «die der Spitze des Eies gegenüberliegende Seite» ab, also ursprünglich «die beiden *kufs* gegeneinander schlagen», heute *kūfun a pits o a kuf* «schlägt man (die Ostereier) mit der Spitze oder mit der breiten Seite zusammen». Das enneb. und gadert. *kuf* stammt aus tirol. *gupf*, *kupf* «runde Erhöhung, Hutgupf, das dicke Ende des Eies, rundliche Erhebung im Gelände usw.» (Schatz *Wb*) < mhd. *gupf(e)*, das wie das aus dem Mitteldt. entstammende *Kuppe* ein altes Lehnwort aus lat. *cuppa* ist. Man würde nach Cr. *kufě* - **kūfa* erwarten, statt *kufě* - *kūfa*; es dürfte sich an *kufě* - *kūfa* «sich bücken, sich niederkauern» (A. Pizzinini) angelehnt haben (< venez. *cufar*, Kramer *Et. Wb.* 5, 21), vielleicht, weil man sich beim *kufě* gelegentlich bückt, um besser treffen zu können.

peltsa f. auch unterld., «Pfropfreis, Edelreis», «piantina» (A. Pizzinini; Martini) ist aus tirol. *pèltsar* (pustertal. *pèltsa*) «Setzling, Pfropfreis» (Schatz *Wb.*) entlehnt, ebenso wie grödn. *pèltsar* «Setzling» (Lardschn.) und abt. *peltar*. Kramer *Et. Wb.* 6, 33 meint: «Warum wir nicht wie im grödn. *pèltsar*, sondern *pelter* finden, ist kaum erklärbar». Ich kann mir sehr wohl eine Erklärung denken, es ist einerseits das ungenaue Hören, wie auch bei Ausgang von enneb. *peltsa* f., andererseits aber die Attraktion durch ein schon vorhandenes Lautbild *pelter*, das zwar in den gadertalischen Wörterbüchern nicht verzeichnet ist, wohl aber im buchensteinischen von A. Pellegrini: *pelter* m. «stagno, piatto di stagno», «Zinn, Zinnteller» und im fassanischen von Rossi: *pelter* «große Zinnschüssel, feines Zinngeschirr» (aus ital., auch trientin. *peltro*). Ein anderes Beispiel für die Attraktion der Bedeutung auf ein gleich-, bzw. ähnlichlautendes, aber etwas anderes bedeutendes Wort ist die Übertragung der Bedeutung von **saii* «Holunder» (< *sabūcu*) auf gadert. *faii* (< *fabūle* «Bohnenstroh») s. K. *Aufs.* 191.

pèmsl «Pinsel» (St. Vigil, K.; A. Pizzinini), auch *pènsl* (Welschellen, auch Val, K.; Fezzi 167, 10) aus tirol. *pemsl* (mit Fernassimilation) aus älter *pensl* (mhd. *pensel*, Schatz *Wb.*); daneben habe ich in Zwischenwasser und Hof *pinèl* notiert, das im übrigen Tal von Untermoi und St. Martin bis Colfuschg herrscht (auch *penél*) aus trientin. *penèl* «pennello» (Rossi).

pé:ra «Stein», nach Fezzi 123, Anm. 2 scheint man für «Bausteine» in Enneberg *pé:res*, in Abtei aber *sa:s* gesagt zu haben; Mair verzeichnet *pe:ra* «Stein» (18) < *petra*, neben *sas* «Felsen» (16) < *saxu*, A. Pizzinini *péra* «Stein»; ~ *da fük* «Feuerstein»; *mè dala* ~ «Steinleiden», ~ *da tai* «Mergel»; Martini *péra* «Masso, pietra; sasso»; *tra d péra* «gettar sassi», *pérs da füc* [sic] «pietre focaie»; A. Pizzinini *sass* «Stein, Steinblock, Felskopf»; häufig in Bergnamen wie ~ *dla krush* «Kreuzkopf» etc.; Martini *sáss* «sasso, pietra, roccia», *öl de sáss* «petrolio». Die Grenze zwischen «kleinem Stein» *pé:ra* und «großem Stein» *sas* scheint in Enneberg nach Fezzi etwas höher zu verlaufen als in Abtei.

piédli «Läuse» (< *pediculi*) nennt man in Enneberg das Zittergras, offenbar wegen seiner lausartig gegliederten Ährchen. Im Abteischen dafür früher *puləs* (A. Pizzinini) «Hennen», also beides Bezeichnungen für unruhige Tiere. Gardert. *è:rba dai piédli* wird das Läusekraut genannt (F. Pizzinini 61), das gegen Kopfläuse verwendet wird.

pilola «Pille» (A. Pizzinini; Martini) aus ital. *pillola*; bad. *pilora* s. das folgende Wort!

pilora «kleines (gemaltes) Heiligenbildchen» (K.; A. Pizzinini; Martini) ist aus dem deutschen Diminutiv von *pilt*, *piltl* oder *piltələ* entlehnt und an das heimische *pilora* «Pille» angeglichen worden (vgl. die Angleichung von *peltər*, s. dort), dann ist die Homonymie von *pilora* «Heiligenbildchen + Pille» durch die Entlehnung von *pilola* aus dem Italienischen beseitigt worden (so wie die Homonymie von *paidān* «Heide + Axt» durch die Entlehnung von nordital. *pagān* für «Heide = Nichtchrist» oder die Homonymie von bad. *piete* «Brust + Kamm» durch die Entlehnung von ital. *pèto* oder dt. *prušt*, s. K. *Aufs.* 37 ff.). Im Badiotischen hat *pilora* noch die Bedeutung «Pille», für das Heiligenbildchen sagt man hier *santa* (K.; A. Pizzinini; Martini; bestätigt von Cr.).

pi:ñca «ebene Wiese, Wiese in der Nähe des Hauses, Heimwiese», «prato piano» (K.; Fezzi 196, Anm. 16; A. Pizzinini; Martini). Es muß ursprünglich im ganzen Gadertal verbreitet gewesen sein, wie außer dem Hofnamen *pi:ñca* in St. Vigil (Richter-Santifaller 96) und den ennebergischen Flurnamen (Richter-Santifaller 108, 117) auch der Hofname in Stern (Alton *Ethn.* 54) und eine Reihe von Flurnamen in Abtei, Wengen und St. Martin (Richter-Santifaller 18, 20, 26, 56, 121, 158) beweisen. Das zugrundeliegende **pinka* steht völlig isoliert da, nicht nur im Dolomitenladinischen, sondern in der gesamten Romania; weder aus dem Lateinischen noch aus dem Deutschen ist es zu erklären, es wird also ein vorromanisches Reliktwort sein.

pirún, ó:rde ~ «sechszellige Gerste» (A. Pizzinini 109) ist zusammengesetzt aus *ó:rde* «Gerste» < *hordeu* und *pirún* «großes Mühlbrett, Getreideschäler (für Rollgerste), Schlegel», «maglia, mazza di legno» (A. Pizzinini; Martini), Ableitung von *pira* «Mörser» < *pila*.

pí:sja, «Beichte», *pisjé* «Beicht hören», *se pisjé* oder *ži a pí:sja* «beichten» (Curt, St. Vigil, K.; A. Pizzinini; mir hat der Verfasser der *Parores Ladines*, der früher Pfarrer in Welschellen gewesen war, angegeben, daß man auch dort *ži a pí:sja* sagte), sonst überall *koñf(ə)šjún* oder *kuñf(ə)šjún* «Beichte», *ži a s koñf(ə)sè* «beichten» (K.; A. Pizzinini; Martini) aus dem Italienischen, das Substantiv mit Ersatz des venezianisch-tridentinischen apikalen *ś* durch *š*. Das enneb. *pí:sja*, davon (*se*) *pisjé*, beruht auf altbair. *pī(ji)ht* f. (heute tirol. *pajxt*) mit Lautsubstitution *sj* für *xt* und Anfügung der lad. Fem.-Endung. Daß das Verbum im Gegensatz zum tirol. *pajxtn* «beichten» bis vor kurzem nur reflexiv gebraucht wurde, dürfte erst sekundär dem Einfluß des ital. *confessarsi* zu verdanken sein. Das Grödnische hat ebenfalls altbair. *pī(ji)ht* entlehnt als *pista* «Beichte» und *pisté* «Beicht hören», *sə* ~ «beichten», in späterer Zeit auch tirol. *páixtstuəl* «Beichtstuhl» als *páistuəl*; dafür hat das Enneb. *koñfešio-na:l*, das übrige Gadert. *koñfšiona:l* aus dem ital. *confessionale*.

pí:sja₂, «Mangold», «bietola» (A. Pizzinini; Martini 22 unter *blada*, aber 106 *piscia* [?]; Fezzi 160, Anm. 5: *pisses* Pl.) ist aus tirol. *piəssə*, *piəsl* entlehnt. (Dieses geht selbst über ahd. *pieza* auf lat. *beta* zurück). Das übrige Gadertalische hat dafür *blēda* (A. Pizzinini; Martini; F. Pizzinini 60: abt. *blada d'urt*) aus vulgärlat. *blēta*, das man gewöhnlich aus *bēta* + *blītu* erklärt (REW 1064; FEW I, 344; Kramer *Et. Wb.* 2, 17), das aber meines Erachtens auch aus *bēt(ū)la* mit Metathese entstanden sein kann.

pla:s Pl. «steile, hängende Wiese» (Fezzi 196 Anm. 17). Auszugehen ist von dem vorromanischen und vordeutschen Alpenwort **blēs* «steiler, grasbewachsener Berghang», das in den romanischen Mundarten Graubündens weiterlebt und südlich davon noch im Bergell und im Mera-Becken auftaucht; es erscheint auch in den alemannischen Mundarten von Graubünden und St. Gallen, mit Spuren in Vorarlberg (Stampa 152), ferner in den bairischen Mundarten von Nord- und Südtirol (Schatz *Wb.* 88). Da das Altbairische kein langes geschlossenes *ē* kannte, sondern nur ein offenes, wurde das geschlossene *ē* in alten Lehnwörtern durch langes *ī* substituiert: *fēria* > *fira*, *pēna* > *pīna*, *bolētus* > *puliz*, *monēta* > *munīza*, *Veldidēna* > *Uuiltīna* (Schatz *Altair. Gramm.* 21), vulgärlat. *sēta* > *sīda*, *exponsa* > *spēsa* > *spīsa* usw. Gegen Ende der ahd. Zeit ist das lange *ī* im Bairischen zu *ai* geworden. Erst nach dieser Diphthongierung, aber noch vor dem gadertalischen Wandel von *ai* zu *a*, ist das tirol. *plais* ins Ennebergische aufgenommen worden und hat dort den Wandel von *ai* zu *a*; im Auslaut *a*, mitgemacht, wie *maiu* > *ma*, **aio* > *a*, **saio* > *sa*, *solariu* > *solaiu*, 1481 Hofname *solai* > *sorá*, *plagiu* > (*subtu*) *plaiu* > 1507 Hofname *sot play* > *soplá* (K. *Rätoromanisches Colloquium*, 79). *area*

> *aira* > *a:ra*, *molinarìa* > *molinaira* > *morna:ra* usw. Das -s in *pla:s* ist als Pluralzeichen aufgefaßt worden. Im übrigen Gadertal ist für den «steilen Gras-
hang» *pa:ra* < lat. *pala* «Schaufel» (s. Kramer *Et. Wb.* 24 f.) üblich; *pla:s* ist
dort «(Tier) mit weißen Sternstreifen», «con una chiazza bianca in fronte (det-
to degli animali)» (A. Pizzinini; Martini) < tirol. *plass(ə)*.

[ploěj dèr moržèl. Nach Fezzi 170, Anm. 4 würde dem abt. *špliziné* «leicht
regnen», «piovegginare» (A. Pizzinini; Martini; Fezzi *špižimai*) enneb. *plóér*
[sic] *dèr moržèl* entsprechen (< **plovēre* für *pluēre*), *dèr* «sehr, recht» (< *dèrt*
< *d(i)rectu*), *moržèl* «weich» (< *mollicellu*). Aber *špliziné* (< *ex* + *plovīcinare*
+ *calīgīnare*, Battisti-Alessio 4, 2936) ist nach Cr. auch ennebergisch.]

pòa, póo «ja», «sí» (St. Vigil, Pfarre, Zwischenwasser, K.; A. Pizzinini 37 unter
ee; Martini) ist vielleicht aus ursprünglich nur schwach zustimmendem *pò*
(*èšter*) «kann (sein)» hervorgegangen, also aus einem Verbalsatz wie vielleicht
gadert. *é:* «ja» aus *est* nach der Erklärung von G. Plangg *Bejahung*, vgl. grödn.
pòvéštar «vielleicht» oder altfrz. *espoir* «vielleicht» < *spero*. Das halte ich
jedenfalls aus semantischen Gründen für wahrscheinlicher als die von Plangg
a.a.O. 34, Anm. 30 angenommene Herkunft aus *post* «hinter, nach», das in *pa*
«wohl, denn», *pu*, enneb. *po* «nun» und in Ortsnamen wie *p(ə)skòšta* (dt.
hinterék), *p(ə)skò:l* usw. fortlebt. Im übrigen Gadertal sind mehrere Bejahungs-
wörter in Gebrauch: das schon erwähnte *é:*, *éi*, dazu die Erweiterungsformen
aé, *hé:*, *hèi*, *hèi*, *éhé:*, dann *še* aus *sic* (mit Senkung von *i* zu *e* im betonten
Auslaut wie in *die* > *dé*), und *kal bañ*, das dem tirol. *sèll wóll* nachgebildet ist.

počó, unterld. **pəčó** «Fichte», «abete rosso» (A. Pizzinini 118 und 124; Marti-
ni; F. Pizzinini 56) ist ein mit der Endung -ó < -*eolu* gebildetes Diminutivum
von abt. *pač* < *pīceu*. Eigenartigerweise wird auch das Zinnkraut, der Schach-
telhalm *počó* (also ursprünglich «kleine Fichte») genannt. Vgl. ligur. *pin*
d'acqua (Porto Maurizio) «Equisetum» («Schachtelhalm»), Penzig 1, 178. Das
-o- der ersten Silbe ist Labialisierung nach dem p-.

pö:ga «Allerheiligenspende (Brote, Krapfen etc. an Dienstboten, Seelsorger,
Mesner)» (A. Pizzinini) entspricht der Bedeutung nach dem abt. *fora:da* «Ge-
schenk an die Dienstboten an Allerheiligen (bessere Eßwaren)», «dono che si
fa ai domestici» (A. Pizzinini; Martini). Dieses scheint nach Ausweis des buch.
forada «ciambolla (un dolce); puntura», «Kringel, Brezel, Stich» (A. Pellegrini
Voc.) zu buch. *foré*, abt. *forè* «bohren, lochen, stechen» ursprünglich eine Art
Brezel, also ein durchbohrtes, mit Löchern versehenes Gebäck gewesen zu
sein, das man um Allerheiligen verschenkte. Das enneb. *pö:ga* kann wegen des
erhaltenen g vor a klein lateinisches Erbwort sein; ö weist auf altes uə (vgl.
löga in *Ladinia* IV, S. 137). Man sucht vergeblich im Italienischen nach einem
Etymon. Im Tirolischen könnte man an ein *puəg* (das Fem. nach *püča* «fla-
cher Brotlaib»?) oder *peigə* zu *piəgn* denken, als ein gebogenes Gebäck, aber
das erstere findet sich bei Schatz nur in der Bedeutung «Schenkel, Knie, Bein»,

dazu *piəgl* «Schenkelstück als Speise» *hennenpiəgl*, *froschpiəgl*, 117, das zweite (aus der Mehrzahl *Bögen* gebildet) nur in der Bedeutung «Traggestell», 54, 94.

polè:ra «Stute» (K.; Fezzi 185, Anm. 5; AIS VI P. 305, neben *čavála*; auch engad. *pulè:dra*) < **pulletedra* ist ursprünglich die junge Stute, das Stutenfüllen, vgl. buch. *puliéra* «puledra di un anno, einjähriges weibliches Füllen» (A. Pellegrini *Voc.*). Im übrigen Tal (St. Martin bis Colfuschg, K.) herrscht *čava:la*. Die anderen Bezeichnungen innerhalb der Pferdefamilie sind im Ennebergischen und im Gadertalischen identisch: enneb. *čavál*, gadert. *čavá:l* «Pferd», *polerín*, *pulərin*, *polorin* «Füllen», *tawr* «Hengst» (< *tauru* «männliches Rind»). Zur Pferdezucht bemerkt Fezzi 167, Anm. 2: «Das Pferd war bis vor wenigen Jahren ein seltenes Tier und ist es in Buchenstein und Fassa noch heute».

pólpa «Wade» (A. Pizzinini; F. Pizzinini 19) aus lat. *pulpa* «Dickfleisch» lebt in der Bedeutung «Wade» nur sporadisch in der Romania, besonders in Oberitalien, (*REW* 6834; Zauner, *Roman. Forsch.* 14, 1903, 465; AIS 159). Im Dolomitenladinischen ist es nur in den Randmundarten Ennebergisch, Buchensteinisch (A. Pellegrini *Voc.*) und Fassanisch (Elwert 84) bewahrt, sonst aber durch das tirol. *ba:dl* ersetzt: unterld. und abt. *ba:dl* (K.; A. Pizzinini; Martini; F. Pizzinini 30), grödn. *badl* (Lardschn.). Heute wird *badl* auch in Enneberg neben *pólpa* verwendet (Cr.).

polsú:ra «Zündschwamm, Zunder» (A. Pizzinini) wird in verschiedenen lautlichen Varianten verzeichnet, von Fezzi 200, Anm. 3 als *polzú:ra* und *plonzoe-ra*, von Martini als *polsüra*, bb. *polsura* «esca»; fürs Unterld. gibt A. Pizzinini *bronsüra* an. Ich habe in Zwischenwasser, der Pfarre und St. Vigil *polzú:ra* notiert, in Weitental, Welschellen und Val *pronzu:ra*, in Untermoi, St. Martin und Campill *plonzu:ra*, in Piccolein *ponzu:ra*. Das Wort scheint eine Ableitung auf -*oria* von einem heute untergegangenen Verb **polsè* < *pulsare* «schlagen» zu sein und also zunächst das «Feuerschlagen», dann das dazu nötige entzündliche Material bezeichnet zu haben. Das Verbum ist in der Westromania ganz lebendig, im Iberoromanischen (span. *pujar*, port. *puxar*), im Galloromanischen (frz. *pousser*, prov. *polsar*) bis ins piem. monferr. *pusé* (*REW* 6837), ist aber sonst im Italienischen und Rätoromanischen anscheinend untergegangen und in der Bedeutung «Feuer schlagen» im Ennebergischen und Grödnischen durch *excutare* verdrängt worden: enneb. *škodé fū* (A. Pizzinini), grödn. *škudí fuək* (Lardschn.), dazu enneb. *škosù* «Feuerstein, Feuerstahl», «acciarino» (A. Pizzinini, Martini; Fezzi 136, Anm. 9) < *scussorüu*. Die Ableitungssilbe enneb. -*öra*, abt. -*üra* entspräche dem lat. -*ūra*, vgl. enneb. *ordöra*, abt. *ordüra* < *vir(i)dura*; -*ura* in enneb. *polzú:ra*, unterld. *plonzu:ra* würde einem lat. -*oria* entsprechen; -*öra*, -*üra* ist wohl eine sekundäre Umgestaltung. Sekundär umgestaltet ist auch das von Alton *LI* 1879 noch für das Abteiische verzeichnete, lautgerecht entwickelte «lěscia» «Zunder», d.h. abt. [laša] aus lat. *ēscā* mit angewachsenem Artikel, wie grödn. *lēša* (Lardschn.). Das von Fezzi 200, Anm. 3 (vor 1914) verzeichnete *la:ska*, ebenso

das bei Martini (1950) *lásca* «esca» und bei F. Pizzinini (1967) 16 zu findende *lasca* «materia ch' verd saurí, da pié sò les tizes dla pera da fűch» zeigt im Konsonantismus schon den Einfluß den venez.-trientin. *lesca* (Boerio; Ricci) und weicht bei Fezzi auch im Vokalismus vom kurzen *a* des Abteiischen ab. Ich habe in Pederoa und Wengen *lěškě*, von Pedraces bis Colfuschg nur *laška*, *na bona laška*, mit kurzem *a* notiert (s. auch K. Aufs. 28).

ponterina »kleine Gattertür (nur für Menschen)«, »porticina, cancello« im Gegensatz zu *pontin* »große Gattertür (für Wagen)« (Fezzi 140, Anm. 1; A. Pizzinini), nach Martini unter *antina* ist *ponterina* »cancelletto« auch unterld. Es ist eine Verkleinerungsform von *pontin* (dieses auch abt. und buch.) »große Gattertür (für Wagen)« (Fezzi a.a.O.), dieses selbst wieder Diminutiv von *punt* < *ponte* »Brücke«, ursprünglich wohl ein waagrechtes Brett im Zaun zum Übersteigen wie über eine Brücke. Diese Bedeutung, nämlich »Fußpfette«, gibt A. Pizzinini für enneb. *puntin*. Im Abteiischen wird die kleine Gattertür *antina* genannt (Fezzi a.a.O.; Martini »cancelletto«) zu lat. *anta* »Türpfosten« (auch grödn. *(a)ntina*, fass., lomb. *antina*, Kramer *Et. Wb.* 1, 17).

póo s. *pòa*

porí »nur« (A. Pizzinini) ist nach der einleuchtenden Erklärung Craffonaras lat. *politu* »geglättet, rein« mit dem normalen Rhotazismus des *-l-* (vgl. engad. *polit*, *pulit* »ziemlich«, surs. *pulit* »brav, tüchtig«, friaul *pulit* Adj. »civile, educato«, Adv. »bene, per bene«). Im Gadertal ist es durch *blot* »lauter, bloß, rein, Adv. nur, bloß, lauter« (A. Pizzinini) < altbair. *blutt* verdrängt worden.

porózes »Stachelbeeren« (Curt, K.; Fezzi 182, Anm. 6; A. Pizzinini) ist wie viele Beerennamen ein vorromanisches Reliktwort, das auch noch im buch. *paròzole* (Fezzi a.a.O.), *paràsole* (A. Pellegrini *Voc.* 132) und in bellunes. *parosolèr*, *pirosolèr*, *parosolár* (Penzig I 409) fortlebt und dem im Tirolischen *pròsl* f. (Welschnofen, Vinschgau) entspricht, allerdings in anderer Bedeutung, nämlich »Hagebutte, Berberitze« (Schatz *Wb.* 112). Eine vorromanische Dialektform dürfte das im oberen Veltlin, Puschlav, Val Malenca, Bergell und Bündnerischen verbreitete **frosula* »Hagebutte« sein, das auch im Oberinntal, Lechtal und Vinschgau als *pfrouslə(n)*, *pfru:slə(n)* »Hagebutte« vorkommt (Stampa 78 f.; Schatz *Wb.* 75). Im Abteiischen heißen die Stachelbeeren *á:žias vardəs* (Fezzi a.a.O.) < *acidus virides* also eigentlich »grüne Johannisbeeren« (daher die »Johannisbeere« auch *a:žia köčəna*, F. Pizzinini 56; dort für die »Stachelbeere« *špiguntsera*, das aber als *špigúntsora* bei A. Pizzinini mit der Bedeutung »Felsenmistel, Felsenbirne (*Aronia rotundifolia*)« verzeichnet ist.

[p]ösl m. »kleines Rűbchen«, nach A. Pizzinini 123 »*pössl* (mar.)« ist nach Cr. auch im oberen Tal bekannt. Als Etymon kommt trotz lautlicher Abweichung ein semantisch gut passendes altes tirol. *potsl* in Betracht, das in lusern. *pozl* f. »kleines Kűgelchen, bes. Koralle am Rosenkranz, Hagelschlosse« erhalten ist

(Bacher *Lusern*, 348) und zu tirol. *putsn* m. «etwas Kleines, Geringwertiges ... klein gebliebenes, unreifes Obst» gehört (Schatz *Wb.* 124).]

pošĩńá:ra ist nach der Erzählung, die Hans Fink auf deutsch im *Schlern* 41 (1967), auf ennebergisch im *Sas dla Crusc* 14 (1976/77) 31 ff. veröffentlicht hat, eine als häßliche Alte verkleidete Person, mit einer Mähne über dem Gesicht, einem Besen und einem Rückkorb, die am Vorabend von Dreikönig ins Haus kommt und fragt, ob da schlimme Kinder sind, die sie in den Wald mitnehmen soll (vgl. auch A. Pizzinini). Die Endung *-a:ra* < *-aria* ist klar, es ist die Bezeichnung für ein weibliches Wesen, vgl. *morna:ra* «Müllerin», *montse-na:ra* «Lügnerin»; aber was ist das Grundwort? Man könnte an *pišĩñes* «Harn» (zu *pišé* «urinieren», A. Pizzinini; Martini) denken mit Labialisierung des Vortonvokals durch den labialen Anlautkonsonanten wie in enneb. *počó* (s. oben) neben unterld. *pəčó* «Fichte» usw. Der ennebergische Hexenname wäre dann ursprünglich einfach ein Schimpfwort für eine Frau, wie das gleichbedeutende abt. *doná:ča* (< ital. *donnaccia* Pejorativ zu *donna*) «gutmütige Hexe, die am Dreikönigs-Vorabend kehrend in die Häuser geht (Kinderschreck)» (A. Pizzinini). Aber Craffonara wendet dagegen ein, daß die Ableitungen von **pišare* (REW 6544) ausnahmslos langes *ĩ* voraussetzen und dieses im Ennebergischen in der Atonie nicht labialisiert wird. Nachdem in Friaul (genauer in Carnien) der letzte Donnerstag im Jänner *joiba possignaria* genannt wird, «in cui si fanno i *cialzons* [= vivanda fatta di pasta spianata con entro un ripieno, e cotta in brodo o frita nello strutto]» (Pirone 488 und 126), denkt er an einen möglichen Zusammenhang zwischen den beiden Ausdrücken, nicht zuletzt auch, weil die beiden Ereignisse nur ungefähr zwei Wochen auseinander liegen.

pótige (*dal krawt, dal šěl*) «(Kohl-, Rüben-)krautfaß» (Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil) (K.; Fezzi 120, Anm. 11; Martini) stammt aus tirol. *póttig(ə)* «Faß», *kxrautp.* «Krautfaß» (Schatz *Wb.*). Sonst, von Welschellen bis Colfuschg *bót* (*dal krawt, dal dižél*) (K.; Fezzi a.a.O.; A. Pizzinini) aus spätlat. *butta*.

prátiga «Bilderbuch, Kalender» hat im allgemeinen die Bedeutung «Praktik, Erfahrung», «esperienza, pratica» (Martini; A. Pizzinini *prática* «Praxis, Übung, Erfahrung»). Die spezielle Bedeutung des Wortes im Ennebergischen dürfte von einem illustrierten italienischen Lehrbuch für eine bestimmte Tätigkeit mit dem Titel *Pratica ...* (z.B. *dell'agricoltura* oder dgl.) verallgemeinert worden sein, wie lat. *grammatica* im altfrz. *grimoire* die Bedeutung «Zauberbuch» angenommen hat.

pri:ča «Pritsche», im Ennebergischen «Misttartsche (zum Festschlagen der Fuhre)» (A. Pizzinini) ist tirol. *přĩtšə* «Brett mit schmalem Griff zum Festschlagen des aufgeladenen Mistes» (Schatz *Wb.*).

prĩndeš Interj. (selten) «Prost» stammt aus dem tirol. Spruch beim Zutrinken *i prĩn dərs* (Schatz *Wb.* 109). Aus dem deutschen *bring dirs* stammen auch ital. *brindisi*, frz. *brinde*, span. *brindis*.

prodēi – *al prodēi* «füttern – er füttert» (*la cāsa* «das Vieh») – *prodadū* «Fütterer» – *prodadōra* «Futter» aus altgadert. *proudei* «vorsorgen, versorgen» (altbad. *proudaei* = pergin. *vor sien* «praevidere», *Cat. Bart.* 1763), das heute durch das ital. Lehnwort *prevéde* verdrängt worden ist (*prodēi* bei A. Pizzinini und *prodái* bei Martini sind künstlich an die unterländischen, bzw. badiotischen Lautgewohnheiten angepaßte Formen für das hier wohl verstandene, aber nicht übliche ennebergische Wort). Es stammt aus lat. *providere* (vgl. *odēi* < *videre*) und steht im Gegensatz zum sonstigen sellaladinischen und cadorinischen Wort für «den Stall besorgen, das Vieh füttern» aus lat. *vīgilare* «wachen» > «(das Vieh) überwachen – versorgen»: bad. *ožorè* – *ožoradū* – *ožoradūra* (Welschellen *ožeré* – *ožeradū*), grödn. *vəžlè* – *věižla*, fass. *vežolèr*, -*ār*, buch. *vežolè* – *vežoladōu*, Rocca Pietore *vezolè*, Selva di Cadore, Cencenighe *vedolà* (genaueres s. K. «füttern»). Das ennebergische Wort ist eine Neuerung gegenüber dem sellaladinischen, vielleicht zu erklären aus dem Bestreben, das nach seiner Bedeutung nicht mehr durchschaubare *ožorè* durch ein motiviertes *pro-odēi* «vorsehen, vorsorgen, versorgen» zu ersetzen.

[püč m. «Beule, kleine Geschwulst», «fignolo, vescichetta; acne, pustola» (A. Pizzinini; Martini) nach *Parores ladines* «mar.», nach Cr. auch im oberen Tal gebraucht, ist kaum zu trennen vom pustertal. *pütschn* m. «Hautanschwellung, Wulst am Kleid, *es tuit aussapütschn* es schwillt heraus», das Schatz aus Kiens belegt (*Wb.* 123). Aber der Ursprung liegt eher im Gadertal als im Pustertal. Während das pustertalische Wort innerhalb des Wortschatzes und lokal isoliert zu sein scheint, läßt sich das enneb. *püč* an das Verb. enneb. *püčé*, bad. *pučé* «schlagen, stoßen», «colpire, battere» anschließen, das wahrscheinlich ein Schallwort ist wie das schweizerdt. *putsch* (s. *Schweiz. Idiotikon* 4, 1936; Kluge – Mitzka). Dazu gehört auch das Subst. enneb. *püčáda*, abt. *pučá:da* «Prügelei, Tracht Prügel», «botta, bastonata» (A. Pizzinini; Martini).]

[pu:dl «1/8 Liter» nach Fezzi 159, Anm. 2, ennebergisch, aber nach Cr. auch im Oberen Tal gebraucht, ist tirol. *pu:dl* «Getränkemaß für Schnaps, 1/16 einer Maß, eines Liters» (aus frz. *bouteille*, Schatz *Wb.*). Im Abteiischen nach Fezzi dafür *fra:kl* aus tirol. *frákkəla* «ein Getränkemaß = 1/2 Seidel, 1/8 Liter (Schnaps)», 1535 *fläckelein*, aus frz. *flacon*, Schatz *Wb.*.)]

püñé – *al püña* «stoßen», im oberen Tal *tučé* – *al tüča* (Cr.); A. Pizzinini gibt für *puñé* -*ü*- die Bedeutung «raufen, 'rangeln'» an, Martini dagegen auch für abt. *puñé* – *püña* die Bedeutung «cozzare (detto delle bestie)»; zugrunde liegt wohl lat. *pugnare* «kämpfen». Kramer *Et. Wb.* 6,54 nimmt ohne Notwendigkeit Ableitung von *püñ* [enneb. *püñ*] «Faust» < *pugnus* an. Abt. *tučé* – *al tüča* (A. Pizzinini «mit dem Kopf stoßen») könnte, wie grödn. *tušé* «mit den Hörnern stoßen», oberfass. *tušèr*, unterfass. *tušàr* «mit dem Kopf (mit der Faust, mit den Hörnern oder einem Geräte) stoßen» (Rossi); buch. *turčé* «cozzare di corna», «(mit den Hörnern) stoßen» (A. Pellegrini *Voc.*) Lehnwort aus tirol. *tušn* «heftig stoßen» sein (Kramer *Et. Wb.* 7, 70); daß *ü* von abt. *tüča* weist auf alte Entlehnung, vgl. enneb. *žömé* – *al žöma* «zu spät kommen, versäumen» aus altbair. *sūmōn* (> tirol. *sawmən*).

puštòm m. «Buchstabe» (A. Pizzinini), auch grödn. *puštòm* (Lardschn.) aus tirol. *púəks̥tò:m*. Vgl. auch engad. *bustab*, *custab*, surs. *bustab* aus alem. *búəxstab*. Sonst dafür *lětra* «Buchstabe, Brief» < *littera*.

rajta «Schaukel», *fä la* ~ «schaukeln» (Cr.; A. Pizzinini) aus tirol. *rajtə* f. «Schaukel» (Schatz *Wb.* 480). Dafür abt. *pəzè al á:ləa* (wörtlich «die Gans wägen») = *pratè l á:ləa* (wörtlich «die Gans braten»), Cr., A. Pizzinini 124.

[ražún] «Recht, Weiderecht» nach A. Pizzinini «mar.», aber in der Form *r žún* auch im Oberen Tal bekannt (Cr.), scheint die erbwortliche Entwicklung von *ratione* zu sein, vgl. gadert. *sažún* «Jahreszeit», «stagione» (A. Pizzinini; Martini), buch. grödn. fass. *sažón* (A. Pellegrini *Voc.*; Lardschn.; Elwert 94) < *satione*. Dagegen ist gadert. *rəžún*, buch. grödn. fass. *režón* «Vernunft, Grund, Recht» (Alton *LI*, A. Pizzinini; Tagliavini *DL*; A. Pellegrini *Voc.*; Lardschn.; Elwert 59 usw.) aus trientin. *režon* entlehnt.]

rečėje *i sakramò:ñč* «die Sakramente empfangen» (gemeint sind Beichte und Kommunion), wie grödn. *rəčėvər* < *recipere*, im übrigen Tal nicht mehr gebräuchlich (Cr.).

renčėj m. (Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil), *rončėj* (Weitental), *runčėj* (Welschellen, Costalungia) «Ferse» (K.; *AIS* I 165 «calcagno»; Mair 65 *renčėj* mit der irrtümlichen Bedeutungsangabe «Zehe»; bei Martini *ranciai*, bb. *rencèi*, mar. *rencèi* «la parte della calza che corrisponde al calcagno», also «die Ferse am Strumpf»), *rancèi* (Cr.; A. Pizzinini 130 und 178). Für die «Ferse am Fuß» wurde mir im übrigen Gadertal, außer der obersten Talstufe, nur *čalcáñ* angegeben, in Corvara und Colfuschg *kalkáñ*. A. Pellegrini *Voc.* gibt für das Buchensteinische *talón* «tallone, calcagno», «Ferse» und *omblela* (Dim. zu *ombla* «Fingernagel», Huf» < *ungula*) = «sperone (delle bestie)», «Hinterzehe, Afterzehe (beim Vieh)» an. Das Wort hat also drei Bedeutungen: 1. «Ferse» (Welschellen, Enneberg, K.; vgl. auch *Aufs.* 27), 2. «Hinterzehe des Rindes» (dieselbe Bedeutung, nämlich «pastorin» gibt F. Pizzinini 30 auch für *čalcá:ñ* an), 3. «Ferse am Strumpf» bei Martini (ohne geographische Einschränkung). Während gadert. *čalcá:ñ* «Ferse die erbwortliche Fortsetzung von lat. *calcaneum* ist (wie grödn. *čoučáñi*, *AIS* I 165 P. 312, *čaučáni*, Lardschn., früher *čoučáñ*, Gartner-Fezzi) und im obersten Gadertal das trientin. *kalkáñ* durchgedrungen ist, bereitet das enneb. *rončėj*, *runčėj*, *renčėj*, *rančėj* der Erklärung große Schwierigkeiten. Wenn man *rončèi*, *runčèi* als älteste Form ansieht, könnte man an ein ursprüngliches **runcīliu* «Hacke zum Aufgraben» denken, als Ableitung von *runcare* «jäten, umgraben» (daraus gadert. *rončė*, *runčė* «roden, aufgraben, aufwühlen», «scavare» A. Pizzinini; Martini), und die gebogene Form der Hacke als Bild für die Ferse des Menschen und für die Hinterzehe des Rindes (vgl. norddeutsch *Hacke* «Ferse, Absatz am Schuh», Kluge-Mitzka) annehmen. Craffonara geht dagegen von *rančėj* als ursprünglicher Form aus und würde eher an germ. *rank* «gekrümmt» (altfrz., prov. kat. *ranc*, ital. *ranco*, *REW* 7044) denken; aber während *ruñčė* < *runcare* als Ausgangspunkt heute

noch im Gadertal lebendig ist, fehlt von *rank* «gekrümmt» jede Spur (nach Battisti-Alessio V 3205 ist *ranco* mittel- und süditalienisch).

Auch die Endung *-ěj* bietet Schwierigkeiten. Aus semantischen Gründen kommt nicht in Frage *-ěi* aus *-ětu* Ort, «wo vieles wächst oder liegt» (z.B. *ćaněi* < **cannetu*, *piněi* < **pinetu* usw. s. K. Rätoromanisches Colloquium 85 ff.); so wird man an *-iliu* denken, das in enneb. *vančěi*, bad. *ančěi* «Reisigbündel» aus **vinciliu* zu *vincire* «binden» und in *koštěi* «Rippe» aus **costiliu* zu *costa* zugrunde liegt. Ersteres ist über die Romania weit verbreitet (grödn. *vənčěi*, friaul. *vincei*, ital. *vinciglio*, logud. *binkidza*, kat. *vencill*, span. *vencejo*, port. *vencello*). Es kann aber nicht auf *-iliu* beruhen, wie Meyer-Lübke im REW und Kramer in *Et.Wb.* annehmen, aber auch nicht auf *-ic(u)lu*, wie Corominas IV 695 f. annimmt, das im Grödnischen und Gadertalischen *-ědl* ergeben hätte, vgl. gadert. *sorědl*, grödn. *surědl* < *soliculu*, (vgl. auch Wagner I 1960, 206 f.).

reñé - *rěña* «herrschen» nach A. Pizzinini ennebergisch, sonst dafür *riğiré* (zu ital. *reggere*); nach Martini aber allgemein *reñé* -*aja*, bb. *-ėja*, mar. *-ėja* «regnare, governare» aus ital. *regnare*.

rěnk m. Plur., *rě:ñé* «Ackerrain, Randstreifen» (Cr.; A. Pizzinini; Fezzi 169, Anm. 9; Mair 28) wollte ich wie schon Tagliavini DL 272 aus älterem tirol. **ròen* (< *rain* < altbair. *rein*; heute *ròan*) ableiten, sei es einfach durch Übernahme des zweiten und Unterdrückung des ersten Diphthongelements von *òe*, sei es über **rōñ* < **rwēñ* wie in enneb. *rěza* < *rōza* (so abt.) < **rweza* < *rwoza* (so buch.) < lat. *rōsa* usw. (s. Kramer *Hist. Gramm.* 76 ff.) und wie in fass. *rěñ*, Plur. *rěñes* «Wiesenstreifen zwischen zwei Äckern» (Elwert 123); vgl. fass. *sěñ* < **sōñ* < **swēñ* < *somnu* usw., Elwert 48 f.). Dagegen wäre in buch. *ruón* (so Tagliavini) «ciglio erboso di confine tra due campi», «Wiesenstreifen zwischen zwei Äckern, Rain» *ruón*, *ruón* (A. Pellegrini *Voc.*) und im grödn. *rònə* «Rain» (Lardschn.) das erste Element des deutschen Diphthongs *òa* übernommen worden, unter Vernachlässigung des zweiten (vgl. grödn. *mòštar* aus *mòaštar*, *lòtsòl* aus *lòatsòal* usw., vgl. zu dieser Lautsubstitution K. Ladinia II 1978, 40).

Das von dem Colfuschger Alton (LI 313) angegebene *run* «Abhang», lokale Benennung, dürfte aus dem grödn. *rònə* entlehnt sein (vgl. zur Beziehung der Mundart von Colfuschg zum Grödnischen K. *Aufs.* 218 und Abb. 13, S. 235).

Herr Craffonara machte mich jedoch auf einen Aufsatz von Johannes Huberschmid, *Friaulische Wörter aus Collina*, Vox Romanica 1952, bes. S. 341-342, aufmerksam, wo das Wort auf ein vorromanisches **rowinio* > **roinio* zurückgeführt wird, aus dem sich auch das nordfriaul. *ruñ* (in Collina), *i rro:y* (Forni di Sotto), comelic. *rói*, amp. *ruoi*, fleimst. *ròñ*, der fass. Plural *rěñes* und auch das wegen seines palatalen Nasals aus dem tirol. Wort schwer zu erklärende gadert. *rón* (so von mir in Corvara, St. Cassian, Abtei und St. Martin gehört: A. Pizzinini *rogn*) erklären läßt, zudem auch noch das gleichbedeutende engad. *röven*, surs. *rieven*. Das *-k* des enneb. *rěnk* ist ein homorganisches, epithetisches *-k*, das im Ennebergischen öfters nach *ñ* erscheint, z.B. in *pěnk* <

pignu, sarénk (abt. *saráñ*) < *serenu, tarénk* (abt. *taráñ*) < *terrenu, parončink* < *palancinu, pink* < *pinu* usw.; seine Entstehung vermute ich aus satzphonetisch bedingten Varianten wie *bank* neben *bañ da tiš(t)ler*, oder *sank* neben *sanlašè* und ähnlichen Fällen, aus denen sich zeitweise das Gefühl für die Gleichwertigkeit von *-ñ* und *-nk* entwickelt haben könnte.

Das von Fezzi 169, Anm. 9 in der Bedeutung «Rain» als abteiisch und buchensteinisch angegebene *ronk* habe ich auf die Frage nach dem Wort für «Rain» nirgends als Antwort erhalten, es findet sich weder bei A. Pizzinini, Martini, F. Pizzinini, noch bei Tagliavini *DL* und A. Pellegrini. Das von dem Colfuschger Alton angegebene «*ronc*, b., f.» (*LI* 312) bedeutet «ein Stück aufgegrabenes Land», abt. *ruñk*, und geht auf **runcu*, postverb. Subst. zu *runcare* (> dolomitenlad. *ruñcé* «jäten, umgraben, roden») zurück, hat also mit enneb. *rénk*, abt. *roñ* nichts zu tun.

ri:dl m. hat nach A. Pizzinini im Ennebergischen die Bedeutung «Schwade, Mahde» (beim Mähen entsteht zuerst *le bagòt*, dieser wird in *rodèles* zum Trocknen ausgebreitet [= *spáne*], die *rodèles* werden schließlich zu *ri:dl* angehäuft, Cr.). Das Wort ist aus dem tirol. *ri:gl* «Bodenerhebung, Haufen, Heuschober» u. dgl. anscheinend vor dem gadertalischen und grödnischen Wandel von *gl* zu *dl* entlehnt worden, während das Ennebergische nach A. Pizzinini das gleichlautende tirol. *ri:gl* «Riegel» in dieser Lautgestalt und Bedeutung verwendet. Cr. hat dafür immer *ri:dl* gehört. Er hält es für möglich, daß die beiden Ausdrücke eine Zeitlang in der Aussprache auseinander gehalten wurden. Im übrigen Gadertal scheint für «Riegel», «chiavistello» das ältere *ri:dl* in Gebrauch zu stehen (Alton *LI*; A. Pizzinini; Martini). Für «Schwade», das mit einem Sensenstreich gemähte Gras, gibt Fezzi 170, Anm. 9 enneb. *bagòt*, abt. *bagò:t*, buch. *bagòt* an (nach Kramer *Et. Wb.* 2, 1 aus *baga* + **bucco* + *-ottu*), für «den mit einem Sensenstreich abgemähten Wiesenteil» enneb. *aldáñ*, abt. *aldá:ñ*, ebenso Martini: *aldágn*, bb. *valdagn* «falcista: striscia di prato ove l'erba è stata tagliata da falciate parallele» (< *ambitanu* + *altu*, s. Kramer *Et. Wb.* 1, 10).

ri:štes Fem. Plur. «feine Flachsfäden», «Reisten», «reste del lino» (Fezzi 137, Anm. 3; A. Pizzinini; Martini) ist vor der Diphthongierung des langen *i* im Altbairischen, also vor dem 11. Jahrhundert, aus altbair. *rīsten* (daraus heute tirol. *rajštn* «Strähnen, Zöpfe von gehecheltem Flachs», *Schatz Wb.*) entlehnt. Abteiisch dafür *taj*, auch enneb. *téj* (Cr.), buch. *tejl* «l'insieme delle fibre tessili del lino dopo la cadatura», «Flachs» (Tagliavini *DL*; A. Pellegrini *Voc.*; Fezzi a.a.O.), fass. *tejl* «feinster Werch zum Fadenspinnen» (Rossi) aus **telu* zu *tela* «Gewebe».

ròa Plur. *ròes*, f., unterlad. *rò:*, Plur. *rò:s* «Mure, Murbruch, Steingeröll, Erd-rutsch», «morena, slavina» (K.; A. Pizzinini; Martini; Fezzi 134, Anm. 2) hat im Ennebergischen und Unterländischen eine breitere Bedeutung als *rò:* im Abteiischen, *ròa* in Corvara und Colfuschg, weil hier die Bedeutung durch abt.

und weng. *šmōja*, corv. colf. *žmōja* «kleiner Erdrutsch, Stein, Erde und Wasser» (grödn. *žmūja* «Erdrutsch, Erdsturz», von *žmujě* «durch Erdrutsch herunterschwemmen» < **ex-molliare*, neben grödn. *rò(v)a* «Geröllabhang, durch den ein Wildbach stürzt» (Lardschn.) eingeschränkt ist, wofür man in Enneberg (St. Vigil) *na piča ròa* oder *na róta* (K.); in Campill und St. Martin wurde mir versichert, daß man dort *šmōja* nicht verwende. Zur Erklärung von *ròa* schließt sich Craffonara an Tagliavini DL 266 an: «*rova*; voce preromana, probabilmente della famiglia del lat. *ruo, ruina*»; er hält Elwerts von Kramer *Et. Wb.* 6, 65 übernommene Bedenken für gegenstandslos, denn der Begriff des «(Wasser)grabens» ist wohl mit dem fass. *roa* verbunden, aber nicht mit dem Wort in den anderen Tälern. Der Stamm *rov-* (vgl. auch nonsberg. *ruéva* und grödn. *ro(v)a*) befindet sich nach Craffonara auch in *roł:š / ruł:š* f. «eine immer wieder herabrutschende steile und größere Fläche» (fehlt im Wörterbuch, wohl, weil nur mehr vereinzelt Appellativ); vgl. auch friaul. *rovís, ruvís, ruís* f. «luogo roccioso, in montagna, che frana continuamente» (Pirona 906).

[**rōdena** von Fezzi 169, Anm. 9, neben *rénk* in der Bedeutung «Rain» als ennebergisch angeführt, jedoch nach Cr. auch im Oberen Tal bekannt, nach A. Pizzinini *röd(e)nes* Pl. F. «Wildnis, unwirtliche Gegend, steriles Ödland», nach Martini *rōdnes*, bb. e mar. *rōdenes* (f. pl.) «terreno montuoso, selvaggio e ripido», nach F. Pizzinini unter *rēncena* oder *rōdena* «n bur pre sfadius» («eine schlechte, beschwerlich zu bearbeitende Wiese»). Es dürfte sich bei diesem Wort für einen typischen Hochgebirgsbegriff um ein vorromanisches Reliktwort handeln.]

rogoiōts m. «Regenguß» wird von A. Pizzinini als ennebergisch bezeichnet, von Martini («acquazzone») ohne geographische Einschränkung angegeben. Cr. sieht darin eine dissimilierte Form von *rogorōts* (zu enneb. *rogóre* «fließen» / abt. *degóre* < *decurrere*). Die Endung ist in den Wörterbüchern nach ihm mit falscher Vokalqualität *-ōts* statt *-òts* (wie *tremoròts* «Erdbeben») angegeben.

róia «Ausguß» Fezzi 124, Anm. 2 < alpin-pyrenäisch (*ar-*)*rugia*, (s. Kramer *Et. Wb.* 6, 66) scheint nach Fezzi diese Bedeutung nur im Ennebergischen zu haben, sonst wird das Wort als «(genagelte) größere Wasserrinne, Mühlkanal; Wasserwaal» [= tirol. *wò:l* < *aquale*] (A. Pizzinini), «rigagnolo; rivo, ruscello, condotto per un letto artificiale, roggia» (Martini), «canal dal'éga; - dla siéia» (F. Pizzinini) angeführt; für den «Ausguß» gibt Fezzi abt. *sa:la dl'è:ga* an (< vorrom. *sala* «Rinne»).

romáñe «bleiben» (Cr.; A. Pizzinini) < **remánere* für *remanére* ist ein archaischer Bestandteil des ennebergischen Wortschatzes, im Oberen Tal durch das jüngere ital. *restare* > abt. *rəštè* zurückgedrängt, wie in allen dolomitenladinischen Mundarten, aber auch im Engadinischen, wo *rumagnair arumagnair, arumagnêr* (Velleman) durch *restar* ebenso verdrängt ist wie friaul. *rumagnê* durch *restâ* (Pirona) oder auch altfrz. *remaindre* durch *rester*.

rorél «Straubentrichter» (mit einem Stiel versehener kleiner Trichter, durch den der Teig in das heiße Schmalz fließt, wo es in einer Art von brezenförmiger Gestalt zu «Strauben» gebacken wird) von mir notiert in St. Vigil, Pfarre, Costalungia in Welschellen, Piccolein, als *orél* in Val, Untermoi, Campill (vgl. auch Martini *rorél* «imbuto per fare le frittelle») ist wohl nur eine unregelmäßige Umgestaltung des abt. *priö:l* (so von mir notiert in Wengen, Fornaccia, Abtei, Corvara), *priul* (Colfuschg), *periö:l* (Stern), *pəriödl* (Pedraces) (vgl. A. Pizzinini: *priöl* «Straubentrichter»; F. Pizzinini «injin da fa les fortaies»). Es kommt von **pariolu* «kleiner Kessel» (REW 6245, Battisti-Alessio 4, 2724, Boerio 474 ital. *paiuola* «zylindrischer Kessel mit gebogenem Henkel», venez. *parol*, piem. *pairöl*, surs. *piel* «Kessel» usw.) – jedoch wegen der Endung *-ö:l* über das Trentinische; die ältere Form liegt auch noch in *bəriödl* zugrunde, das mir in Weintal angegeben wurde (hier und in Pedraces hat sich *ödl* «Auge» < *oculu* eingemischt). Das abt. *priöl* bezeichnet auch das Löschhorn, eine Art umgekehrter Trichter mit einem Stiel, das in der Kirche zum Auslöschten der Kerzen gebraucht wird (A. Pizzinini: *priöl* «Kerzenlöscher»; F. Pizzinini «injin da destudé les ciandares»).

roslé -ò- «schnarchen», «russare» wird von A. Pizzinini und Martini als unterld. angegeben, ist aber auch ennebergisch. Es ist aus dem tirol. *ròsslän* «rasseln, schnarchen» entlehnt. Für das Abteische gibt A. Pizzinini *runšədè* [I b] (nach Cr. wohl Druckfehler für *runčedè*), Martini *rošé -áia* an, comelic. *runčé*, die wohl schallnachahmende Bildungen sind.

róta «Bergrutsch» = *na piča róa* (St. Vigil, K.; A. Pizzinini) < *rupta* (vgl. grödn. *róta* «Stelle, wo Erdrutschungen stattgefunden haben, so daß nichts wächst; Krisis bei einer Krankheit», Lardschn.); sonst gadert. *róa, rò*: s. dort.

rozerèla «Brunelle, Kohlröschen» - dasselbe wie *parončink?* - (A. Pizzinini) ist ein Dim. auf *-èla* < *-ella*, von *ròzora, roz(ə)ra* (*dla siàra*) «Kornblume, Kornrade» (A. Pizzinini; Vittur *Les erbs de medežina* 105; F. Pizzinini 60), das wiederum auf ein Dim. auf *-ula*: *rosula* zu *rosa* (> enneb. *rèza*, gadert. *ròza*) zurückgeht.

sajók «Schluckauf» wird nach Cr. in Enneberg für sonstiges *sodlót* gebraucht, das im Gadertal von Rina aufwärts herrscht. Dieses ist aus **singluttu* für *singultu* + *sub* entstanden (Kramer *Et.Wb.* 7, 27). In Enneberg hat es sich an *sajók* «Heuschreck» < **saliuccu* zu *salire* + *-uccu* (Kramer *Et.Wb.* 7, 1 f.) angeglichen, so daß es hier sowohl «Schluckauf» wie «Heuschreck» bedeutet. Also eine Art «Volksetymologie», in der das «Sprunghafte» tertium comparationis ist.

sakatína, *porté a* ~ «auf dem Rücken, Huckepack tragen» (A. Pizzinini) ist eine unregelmäßige Verkürzung von gadert. *portè a sakapuntína*, grödn. *purté a sakapuntín* (Lardschn.). Es könnte *portè a sak puntín(a)* zugrundeliegen, «nach Art eines Sackes (der) wie eine kleine Brücke (auf dem Rücken auf-

liegt)», zu *puntín* Dim. von *punt* «Brücke» < *ponte* (heute *puntín* «Gatter» u. dgl.), also ursprünglich speziell das Tragen von Säcken (Mehl, Getreide) auf dem Rücken bezeichnet haben.

salandrún «Laffe, 'Springgänger!' [= «unruhiger Mensch», Schatz *Wb.* 590: špringinggl] könnte aus tirol. *šlòndara* «herumstreichender Mensch» (Schatz *Wb.*) umgebildet sein. A. Pizzinini verzeichnet als unsicher (†) die Bedeutung «Steinbock» (dafür *štájpók*, A. Pizzinini, aus schriftdeutsch *Steinbock*; *štambëk*, F. Pizzinini 40, aus ital. *stambecco*).

sanví «Feuerlilie», «giglio rosso» (Cr.; A. Pizzinini; Martini) ist wohl *san(k) ví* «lebendiges Blut» (nach der Farbe) < *sangue vivu*. Man könnte auch an ein Etymon *Sanctu Vitu* denken, also ursprünglich *čöf de san Vi*; zum Vergleich könnte tirol. *Veitsblume* herangezogen werden, das allerdings eine andere Blume, nämlich die «Brunelle» bezeichnet (Schatz. *Wb.* 161). Das Fest des Hl. Vitus wird am 15. Juni gefeiert. In einigen italienischen Mundarten wird die Feuerlilie nach dem Johannistag, dem 24. Juni, benannt, so lomb. *fiur de San Giuán*, bellunes. *fiur de San Zuane* (Penzig I, 270 «*Lilium bulbiferum*»). Für die «Feuerlilie» wird in Abtei auch *gilä köčə* «rote Lilie» gebraucht (Cr.; siehe Martini *gilio* «giglio»; *köče* «rot» < *coccinu*). Unklar ist die Herkunft des für das Abteische angegebenen *tsavalí* (Cr.; A. Pizzinini).

saráda «Wegsperre beim Brautzug» (Cr.; A. Pizzinini) zu *saré* «schließen, sperren» < **serrare* für *serare* (Kramer *Et. Wb.* 7, 8); dafür abt. *pará:da* (Cr.; A. Pizzinini) zu *parə* «abwehren, abhalten» (Cr.; A. Pizzinini) < *parare* (Kramer *Et. Wb.* 6, 26).

sáwl, *mèter a ~* «in Sicherheit bringen, verwahren» dürfte eine aus dem Schwanken zwischen *aw* und *a:l* < *a + l* + Kons. stammende Dublette von *salvu* sein, das als Subst. in gadert. enneb. *sa:lf* «Zimmer, Gemach, Raum», «stanza, vano» (A. Pizzinini; Martini) vorliegt.

solprín (gelegentlich auch *somprín*, Cr.) «Zündholz» entspricht dem trientin. *solfrin* (Ricci) = ital. *solferino*, mit Angleichung an *sólper* «Schwefel» aus dem älteren lat. *sulpur*, das sich in dieser Form (im Gegensatz zum jüngeren *sulphur*) in den Alpen und deren Vorgebiet gehalten hat, auch buch. *solprín* «Schwefelzündhölzchen» (A. Pellegrini *Voc.* 161), fass. *solprín* (Rossi); vgl. auch *REW* 8443; Battisti-Alessio V 3534; Kramer *Et. Wb.* 7, 28. *Solprín* wird von Fezzi 200, Anm. 4 sowohl für das Ennebergische wie für das Abteische angegeben. Ich habe 1934 *solprín* nur im ennebergischen Curt gehört, in St. Martin, St. Cassian, Corvara und Colfuschg nur das jüngere *folminánti* (Pl.) < ital. *fulminante*, ebenso in Soraruaz (Buch.) und Canazei (Fassa), in Colfuschg neben *folminánti də čára* («Wachszündhölzer») auch *žbëbiš*, wohl für «Schwedische (Zündhölzer)». Gartner-Fezzi 200 gibt für «Zündhölzer» *fulimënt*, *fulminánt* und *sulprín* an, Lardschn. 121 *fulimánt* und *fulminánt*, 399 *sumprín*, auch *sulprín* «Holzstäbe oder Fäden in Schwefel getaucht».

somás: «Dachboden, Estrich» (Cr.; A. Pizzinini) kann wegen des langen *a*: nicht direkt auf **submassu* «festgetretener Boden» zu **submassare* (REW 8279; Kramer *Et. Wb.* 7, 28; auch grödn. *sumás*, fass. *somás*, comelic. *somása*, amp. *samása*, bellunes. *somasa*) zurückgehen; Craffonara erklärt es als Lehnwort aus dem Abteiischen, wo *a* in dieser Lautkombination sekundär verlängert worden ist (*Ladinia* I/1977, 92 ff.); im Abteiischen selbst ist aber das Wort dann durch *sotlât* (< *subtus* + *illu* + *tectu*) verdrängt worden, das heute auch in Enneberg als *sotletèt* (neben *somás*) immer mehr gebraucht wird (Cr.). Es könnte Lehnübersetzung aus tirol. «Unterdach» = «Dachboden» sein.

sorvidú «Meßdiener, Ministrant» (Cr.; A. Pizzinini): *servidú* «Diener, Ministrant», auch fass. *i servidóres* (Can. K.) zu *sorví* (*a mēsa*), abt. *sarví* «dienen» < *servire*. In St. Martin habe ich *i sorviduš* (*sorví a mēsä*) neben *i miništrònti* gehört, in Abtei *i miništrònt*, *i miništrònc*, in Colf. *i miništránc*, aus dem tirol. *miništrònt* bzw. aus dem ital. *ministrante* entlehnt.

sotrát «Täfelung», Part. Perf. von *sotrà* «(Kleider) füttern; (eine Stube) täfeln» (A. Pizzinini; Martini: «foderare») < *subtrahere* – die innere hölzerne Auskleidung der Stube wird also mit dem Futter eines Kleides verglichen; vgl. auch buch. *fodré* «foderare; rivestire di tavoli», «füttern (Kleider); täfeln» (A. Pellegrini *Voc.*), fass. *fedrar* «füttern, täfeln» (Elwert 187) – habe ich in der Pfarre Enneberg, in Zwischenwasser, Welschellen, Untermoi, Piccolein, St. Martin und Wengen gehört. Dagegen ist mir in Pedraces, Stern, St. Cassian, Corvara und Colfuschg nur *taflè* Subst. «Täfelung» und *taflè* Verb «täfeln» angegeben worden, in Campill neben *sotrà na štüa* auch *tafəlnè* – *tafəlnēja*. Das Verb *taflè* ist aus dem tirol. *ta:fəln* «täfeln» entlehnt. Vgl. auch grödn. *tuflè* – *tufléa* «täfeln» (Lardschn.). Fezzi 183, Anm. 14 gibt für «täfeln» enneb. *tawlé*, abt. *taflé* an, vgl. auch Martini: «*taulè* -*aia*; bb. -*èia*; mar. -*éia* «intavolare». Es gehört zu einem in den heutigen Wörterbüchern nicht mehr verzeichneten **táola* «Brett» < *tabula*, vgl. *taolín* «dickes Brett», «tavolone, grossa tavola» (A. Pizzinini; Martini) und ist wohl eine Lehnübersetzung aus tirol. *ta:fəln*.

šá:lele (*dal kafè*;) «Kaffeetasse» (neben dem im ganzen Tal üblichen *kópa dal kafè*) habe ich in der Pfarre Enneberg und in Piccolein gehört (vgl. auch Fezzi 186, Anm. 2); es ist tirol. *šá:lələ*, Dim. zu *šò:lə* «Tasse» (in Österreich dafür «Schale»); in Weitental/Tintal notierte ich *na šó:le*; im übrigen Gadertal wird *kópa* (*dal kafè*) < *cuppa* für eine größere «Kaffeeschale», *kik(ə)ra* < ital. *chicchiera* (< span. *jicara* < nahuatl. *šikállī*, Battisti-Alessio; Corominas) für eine kleinere gebraucht. In Zwischenwasser und St. Vigil wurde mir gesagt, *kíkera* sage man hier nicht, das sei «oberwallisch».

šferjé, gew. ~ *fōra* «bügeln», «stirare»; *fēr da* ~ «Bügeleisen» (A. Pizzinini; Martini). Das Ennebergische benützt für «bügeln» den Begriff «reiben» bzw. «ausreiben», Enneberg *se šferjé*, *al se šfrēja i éдли* «sich die Augen reiben» K.; unterld. *šferjé*, abt. *šfríe* – *šfrája* «reiben», A. Pizzinini; Martini) < *exfricare*, dabei hat wohl *fēr* «(Bügel)eisen» miteingewirkt. Dagegen verwendet das Un-

terld. und das Abt. für «bügeln» *soperšè*, für «Bügeleisen» *sopreša* aus trientin.-venez. *sopresar*, *sopresa* (Ricci; Boerio) < **suppressare* für *supprimere*.

šfrònže fòra «auspressen» = abt. *druké fò:ra* (Fezzi 121, Anm. 3) muß nach seiner Lautgestalt auf einem lat. **exfringere* beruhen, das zu *frangere* wie *confringere* gebildet ist; dieses lebt noch in siebenbürg. *cufringe* und altfrz. *confreindre* fort, (REW 2139), ebenso friaul. *sfrenze* «stringere schiacciando» (Pirona). Das nach A. Pizzinini seltene enneb. *frònže*, unterld. *frěnzə*, abt. *franžə* «drücken», «comprimere» (vgl. auch Martini), buch. *frânže* «stringere, schiacciare», «einklemmen, quetschen» (A. Pellegrini), das im Gadertal offenbar durch das tirol. Lehnwort *druké* «drücken» zurückgedrängt worden ist, muß auf ein von **ex-*, *confringere* losgelöstes **fringere* für *frangere* zurückgehen, denn enneb. *ò*, unterld. *ë*, abt. *a*, buch. *â* setzen vulgärlat. geschlossenes *e* + *n* + Kons. voraus, vgl. z.B. enneb. *trònta*, unterld. *trěntë*, abt. *tránta*, buch. *trânta* < *triginta*. *Frangere*, das Kramer *Et. Wb.* 4, 19 als Etymon annimmt, würde in allen gadertalischen Mundarten *â* ergeben haben (vgl. Kramer *Hist. Gramm.* 51).

škapulier «Skapulier», «scapolare» < tirol. *škapuliär*; im Unterlad. (auch Welschellen) *â:biti* (Pl.), abt. *â:biti* (meist Pl.; Sg. *a:btə*, K.; Martini; A. Pizzinini unter *abte*) < ital. *abiti*.

škè:rts «Riß, Reißen, stechender Schmerz», «squarcio, strappo» (A. Pizzinini; Martini) ist post-verbale Ableitung von gadert. *škartsè* – *škè:rtsa* «zerreißen», «lacerare, sbranare» (A. Pizzinini; Martini) < vulgärlat. **exquartiare* «vierteilen» (REW 3062; Battisti-Alessio *squarciare*). Es hat etymologisch nichts zu tun mit dem homonymen *škè:rts* «Streich, schlechter Spaß, übler Scherz» (A. Pizzinini) aus trientin. *schèrz* «scherzo» (Ricci) zu *scherzare* < langobard. *skèrzôn*. Abt. dafür *špunt* «stechender Schmerz» (Cr.; A. Pizzinini) zu *špunžə* «stechend schmerzen» < *expungere*.

škodé fū, -ó- «Feuer schlagen (mit Stahl und Feuerstein)» (A. Pizzinini) beruht auf einem mit Klassenwechsel aus *excūtēre* hervorgegangenen **excutare* (grödn. *škudī fūək* < **excūtire*); sonst dafür im Gadertal *škusé fūk* < **excussare* zum Part. Perf. *excussu*, vgl. enneb. *škusú* (grödn. *škusój*) «Feuerstahl» (Fezzi 136, Anm. 9) < *excussoriu*. Außerdem hat enneb., buch. *škodé*, abt. *škodè* -ó- die Bedeutung «das dritte und letzte Mal dreschen; die Gerste das zweite Mal dreschen», «battere l'orzo per la seconda volta», «netè la blaa t' ara» (A. Pizzinini; Fezzi 130, Anm. 11; Martini; F. Pizzinini). Beide Bedeutungen gehen auf die Grundbedeutung «herausschlagen» von *excutere* zurück.

škófa «Heustadel, -barge» wird bei A. Pizzinini als ennebergisch («mar.») angegeben für sonstiges *tablè* «Scheune»; ~ *da munt*, ~ *dal fěñ* «Heustadel auf Bergwiesen, Heubarge» (< *tabulatu*, s. Kramer *Et. Wb.* 7, 51), doch muß es früher auch im Abteiischen üblich gewesen sein, denn Alton *LI* 321 verzeichnet *scofa* als «Viehstall auf dem Gebirge» und Martini ohne geographische

Einschränkung als «stalla e fienile in montagna». Es geht auf altbair. *skupfa* «Schuppen» zurück (s. Schatz, *Althochdeutsche Gramm.* 17 § 14; 102, § 153), das vor dem Wandel von vulgärlat. *ŭ* zu *o* entlehnt worden ist, wie abt. *kógora*, enneb. *kógera*, grödn. *kódla* < *chugula*, gadert. grödn. *lóca* < *luccha*, grödn. *nóts* < *nuz*, *štóm* < *stum*, *bós* < **buz* (s. K. *Aufs.* 64 f.) und vor dem Übergang von altbair. *sk*, etwa im 11. Jahrhundert, zu *š* (s. Schatz, *Altbair. Gramm.* 83 f.; *Althochdeutsche Gramm.* 144, § 209), heute tirol. *šupfə* «einfacher Schuppen» (Schatz *Wb.*).

škomodé refl. «sich bemühen; verrenken»; *se ~ la šabla* «sich die Schulter ausrenken» wird von A. Pizzinini als «mar.» bezeichnet; nach Cr. ist es jedoch auch im Oberen Tal als abt. *škomədè*, *dəškomədè* gebräuchlich; es ist aus ital. *scomodare* «stören», *scomodarsi* «sich stören lassen, sich bemühen» entlehnt.]

škóña, *fa la ~* «Versteckenspielen»; bei diesem Spiel läuft der Suchende, wenn er den Versteckten ausfindig gemacht hat (oder der Versteckte heimlich) zu einem bestimmten Platz und ruft *tuta!*; deshalb heißt das Spiel im mittleren Tal *fà la túta*; im oberen Tal wiederum *fà da škón(ə)* (Cr.). Das enneb. *škóña* «Versteckenspiel» und das abt. *škón(ə)*, das auch in A. Pizzinini *fa da aškón(ə)* und bei Martini *(a)škón(ə)* «nascondere» verzeichnet ist < *abscondere* mit Anlautaphärese nach dem -a des weiblichen Artikels und nach *da*. *Tuta* < **toll(i)ta*, Part. Perf. von *tó* «nehmen» < *tollere*.

škòta – *škòtes* «Brennessel», «ortica» (K.; A. Pizzinini; Martini) ist postverbale Ableitung von *škoté* – *škòta* «scottare» (A. Pizzinini; Martini) «brennen» < spätlat. *excoctare* (Battisti-Alessio *scottare*). Sonst heißt die Brennessel im Gaderental *urtia* (*ortia*) < *urtica*.

škrín «Sarg» (A. Pizzinini «Kasten, Truhe»; unterld. auch «Sarg»; Martini «scrigno, madia») < *scriniu*; für «Sarg» abt. *vašél* (Cr.; A. Pizzinini: «Sarg, Bienenkorb») < *vascellu*, in der Bedeutung «Sarg» auch grödn., fass. *vašél*; engad. *vaschè*; surs. *vischi de morts*; neuenburg., wallon., lothr. *vaisseau* (REW 9163; Kramer *Et. Wb.* 8, 8).

škürètsa «Sonnen-, Mondfinsternis» wird bei A. Pizzinini als ennebergisch bezeichnet; als abteiisch gibt er dafür *škür də lüna*, ~ *də soradl* an, Martini verzeichnet jedoch auch abt. *škurátsa* und unterld. *škürètsa* [-ü- in unbetonter Stellung ist für das Unterland auf alle Fälle falsch] «oscurità, eclisse»; es ist Ableitung von *škür* «finster, dunkel», «scuro, oscuro» mit dem Suffix abt. -*átsa*, unterld. -*ětsě*, enneb. -*ětsa* < -*itia*.

šléjga gew. Plur. «Schlehe» (A. Pizzinini) kommt aus pustertal. *šleake* (Schatz *Wb.*).

šmutsigé «beschmutzen» (A. Pizzinini) ist von tirol. *šmütsig* aus gebildet. Abteiisch (aber auch ennebergisch daneben) *ažjé* (Cr.; A. Pizzinini).

šoferadu:ra m. und f. «herrsüchtiger, befehlshaberischer Mensch [sic!]» ist eine bei A. Pizzinini als ennebergisch bezeichnete Ableitung von *šoferé*, abt. *šoḡrè*, «anschaffen, kommandieren» (A. Pizzinini), dieses wiederum eine postnominale Ableitung von *šoḡer* «Verwalter, Schaffer» (A. Pizzinini a.a.O.) aus tirol. *šoḡfər* «Herr, Oberknecht» (Schatz *Wb.* 508 f.) zu *šoḡḡn* «befehlen, anordnen». Vgl. auch buch. *šoḡer* «comandante, capo», «Schaff(n)er, Führer» (A. Pellegrini *Voc.*); grödn., fass. *šoḡər* «Verwalter» (Lardschn., Elwert 245).

šoré -ò- «Zäpfchen-R sprechen, 'scharren'» ist tirol. *šo:rn* «scharren, Zäpfchen-R sprechen», abt. dafür *rawšé -áw-* (A. Pizzinini) aus tirol. *rawšn* «rauschen». Das Zäpfchen-R habe ich 1934 nur bei einzelnen Gadertalern (in O.-Canins, Wengen, der Pfarre Enneberg) gehört, heute allgemein in Rina (Cr.), im allgemeinen herrscht das Zungen-R.

špatsún -s «Sperling, Spatz» (Zwischenwasser, Pfarre, St. Vigil, K.) ist ein altes Lehnwort aus dem altbairischen Obliquus **spátzun* mit der Anpassung der unbetonten Endung an die betonte ladinische (< -one), vgl. auch die grödn. Lehnwörter *važón* «Wasen, Ausschnitt aus einem Rasen» < altbair. *wásun*, Obl. von *waso* «Rasen» und *valón* «Kirchenfahne» < altbair. *vánun* Obl. von *váno* «Fahne». Im übrigen Gadertal (Weitental/Tintal, Costalungia, Val, Unter moi, Piccolein, St. Martin, Pedraces, Abtei, Stern, St. Cassian, Corvara, Colfuschg, K.; A. Pizzinini) *špó:ts* (nie mit *ò*, wie Martini und Fezzi 181, Anm. 8 angeben); auch grödn. *špóts* (Lardschn.) aus eisacktal. *špó:ts* (sonst tirol. *spò:ts*, «im mittleren Eisacktal ist langes *ò* weit näher dem *ó*» Schatz, *Tirolische Mundart* 32). In Campill habe ich zweimal *špó:tsni* Pl. gehört, in *La usc di Ladins* 1.7.73, S. 7 findet sich *chi uciei da majon o Spatzen* (K.; *Stimmen der Romania*, Festschrift für W. Th. Elwert, 1980, 685).

špawritsja «Kohlmeise» (A. Pizzinini; Martini) ist eine Ableitung von *špawri* «schrecken», *se ~* «erschrecken, scheu werden» < **expavorire* mit dem aus italienischen Lehnwörtern wie *amitsítsja* «Freundschaft, Liebschaft», (*a*)*varítsja* «Geiz» stammenden Suffix *-ítsja*, also «Schreckhaftigkeit» für den scheuen kleinen Vogel. Abteisch dafür *mò:z(ə)na* (A. Pizzinini; F. Pizzinini 39) aus tirol. (pustertal.) *mòasl* «Meise» (Schatz *Wb.* 410; vgl. auch grödn. *mòz(u)la* «Meise»).

špits m. «Gipfel, 'Spitz'» (A. Pizzinini) ist ebenso wie fass. *špits* «Gipfel» aus tirol. *špits* m. «Bergspitze, Gipfel» entlehnt. Allgemein gadertalisch (auch buch., grödn. und fass.) ist das Adj. *špits* «spitzig» und das Verb *špitsé -i-* (auch buch. und grödn.; fass. *špitsèr*, amp. *špitsar*) «spitzen, zuspitzen, schärfen», «appuntare, aguzzare» (Alton; A. Pellegrini *Voc.*; Martini; Rossi; Majoni).

špižadú s. *špižé*.

špižé -ēja, man hört auch *špižé* : ein sekundärer Einfluß von *špéjza* «Speise» wäre denkbar (Cr.); «die Kommunion spenden», *se ~ = ži a la komuniún/komeñún* «kommunizieren» ist aus altbair. *spisen* «speisen, die Kommunion reichen» (zu *spīsa* «Speise» < vulgärlat. *espēsa*, lat. *expensa*) vor der Diphthongierung des *i* (11. Jahrhundert) und vor dem Übergang des altbairischen apikalen und stimmhaften *s* [ž] zu dorsalem und stimmlosem *s* entlehnt; heute tirol. (ò:)špajsn «die Kommunion reichen». In welchem Verhältnis *špižadú*, auch *špisadú* «stacheliges Unkraut im Korn (Lippenblütler)» (A. Pizzinini) zu *špižé* steht, läßt sich schwer sagen, da eine genaue Beschreibung des Unkrauts fehlt; das Suffix *-adú* kann auf *-atore* beruhen und den, der etwas tut, bezeichnen, oder auf *-atoriu*, das den Ort oder das Werkzeug bezeichnet, also *špižadú* «der die 'Speise' reicht» oder «das Gefäß für die 'Speise' (Ziborium)»? Für «die Kommunion reichen» gebraucht das Unterld. (St. Martin) *ordenè -ēja*, das Abt. (St. Cassian) *ordenè -āja*, *ordənāja*, für «kommunizieren» *ži a s'ordoné*, *a la komuniún* (Corvara), *ordoné* (Colfuschg). In den übrigen dolomitenladinischen Mundarten hat *ordiné*, *ordené*, *-ér* nur die Bedeutung «ordnen, anordnen, befehlen» (Alton; A. Pellegrini *Voc.*; Lardschn.; Rossi).

šprints -č -tsa Adj. «scheckig, getigert, gesprengelt», *n bò šprints* «ein scheckiger Ochse», *na vača šprintsa* «eine scheckige Kuh» (K.; A. Pizzinini) ist aus pustertal. *šprintsə(t)* «gefleckt, scheckig» entlehnt (zu mhd. *sprinze* «Flimmer», Schatz *Wb.*; Lexer, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch* ³⁴1974; K. Ladinia II/1978, 59).

štitsl «Pulswärmer» (A. Pizzinini), auch unterld. *štitsli* Plur. «polsino» (Martini 85 und 144) ist entlehnt aus tirol. *štitsl* «Stutzärmel, Pulswärmer» (Schatz *WB.*); abt. dafür *manino* (A. Pizzinini), *manine*, *-i* Plur. (Martini) aus ital. *manino*, *manina*.

štletòt «ziemlich schlecht, 'minder'», «piuttosto cattivo» (A. Pizzinini; Martini ohne geographische Einschränkung) ist Ableitung auf *-òt* < *-ottu* (vgl. unter *balótes* K. Ladinia IV/1980, 116; Kovács 77) zu *stlét* «schlecht» < altbair. *sleht*; vgl. auch grödn. *štletòt* «ziemlich schlecht, eher auf der schlechten Seite, unbedeutend, auch schwächlich» (Lardschn.).

štòxl «Augenstar» (A. Pizzinini; F. Pizzinini *stohl* 31) ist aus pustertal. *štò:xl* «Star im Auge» (Schatz *Wb.* 594) entlehnt, sonst *štar* «Star (Augenkrankheit)» (A. Pizzinini; F. Pizzinini 31) aus schriftdeutsch *Star*.

štrájmele - *štrájmela* «scheckig» (Pfarre Enneberg, K.) aus pustertal. *štrájmila* «gesprenkelt, scheckig» zu *štrajm* «Farbstrich» (Schatz *Wb.*); abt. *fri:š* - *fri:ža* «scheckig, gestreift», «rigato, striato», «pái dl tir de curú blanch y fosch» [«weiß und schwarzes Fell des Tieres»] (A. Pizzinini; K.) aus oberital. *friś(o)* (K. Ladinia II/1978, 59 f.).

štramüde -ü- Refl. «sich verändern» (A. Pizzinini) < *ex- + tra(ns)mutare* (vgl. Rohlfs *Gramm.* III, 361, § 1031), auch grödn. *štramudé* - ú- «schillern (z.B. die seidenen Frauenschürzen)» (Lardschn.).

štrané «verschütten, verstreuen» (A. Pizzinini) ist aus tirol. *štra:nən* «streuen» entlehnt (Schatz *Wb.* 608 und 612; *Tirolische Mundart* 42 ff.), während das übrige Gadertalische wie auch das Buchensteinische und Grödnische in *štravè* -á- «rinnen; verschütten, verstreuen», «versare, spandere» (A. Pizzinini; Martini) das alte Lehnwort aus altbair. *strawjan* festhält.

štrées Fem. Plur. «stracciatelle» (Martini), *štrè:s* «Klößchen, 'Frigel'» [puster-tal. *fri:gilan* «geriebener Teig», Schatz *Wb.*] (A. Pizzinini) < *stratas* «(in der Suppe) verstreute (Teigstückchen)»; vgl. abt. *štraa* f., Plur. -s (-es) «verstreutes Heu, das nach dem Heuen zurückgeblieben ist oder beim Einführen herunterfällt», «l fëgn ch' an abina adüm y ch' resta inultima» (F. Pizzinini 23). Den *štrées* entspricht abt. *čančarél -rí* «Klößchen, 'Friegel'», «frigolotti» (A. Pizzinini; Martini; Alton *LI* 171) mit Genuswechsel zu trientin. *zanzarèle* «sorte di pasta casalinga, ghianderini; fig. briciole, minuzzoli, sbricialature» (Ricci), venez. *zanzarèle* (colle *zz aspre*) s. f. «minestra d'uova, sorta di minestra o sia zuppa fatta con brodo misto con uova dibattute» (Boerio), vielleicht zu venez. *zanze* (colla *z aspra*) T[ermine] ant. *ciancie* «bagatelle, cose frivole e da nulla» (Boerio). Die Erklärung von Alton *LI* 171 aus ital. *cianciare* («bedenkt man, daß die Art dieselben zuzubereiten sozusagen eine possenhafte ist, indem man gleichsam scherzweise in der Pfanne mit dem Kochlöffel herumwirft»), die Kramer *Et. Wb.* 3, 8 akzeptiert hat, ist semantisch nicht einleuchtend.

štri:t «Streit, Auseinandersetzung» nach A. Pizzinini nur ennebergisch, es fehlt bei Alton *LI*, Martini, F. Pizzinini, es könnte wie grödn. *štrit* «Streit» (Lardschn.) aus tirol. *štritt*, *štri:t* «Streit» entlehnt sein (s. Schatz *Wb.* 613) oder aus altbair. *strît* (> tirol. *štrajt*) vor der Diphthongierung des *i* (11. Jahrhundert); weiter verbreitet sind gadert., buch., grödn. *štritè* «streiten» (Alton *LI* 349; A. Pizzinini; Martini; A. Pellegrini *Voc.*; Lardschn.) aus altbair. *strîtan* und seine innerladinischen Abteilungen gadert. *štri:ta* «langdauerndes Streiten, Unfrieden», «contesa, cottimo», buch. *a šrita* «um die Wette»; gadert. *šritá:da*, grödn. *šritéda* «langer Streit», «lunga contesa»; gadert., grödn. *šritamënt*, enneb. *šritamònt* «fortwährendes Streiten, Streiterei», gadert. *šritú:s*, grödn. *šritëus* «streitsüchtig, händelsüchtig», «litigioso, attaccabrighe» (A. Pizzinini; Martini; A. Pellegrini *Voc.*; Lardschn.).

[štrú:tser «Metzger, Kleinhändler (von Tierfellen und Kleinvieh)», nach A. Pizzinini «mar.», nach Cr. auch im Oberen Tal gebräuchlich, kommt aus tirol. *štru:tsər* «Metzger, der nicht in der Zunft ist, Gelegenheitsmetzger» (Schatz *Wb.*). Grödn. *štrózər* mit stimmhaften «s» -zəra «Vagabund(in), Landstreicher(in) wird von Lardschneider zu trientin. *stròsera* «avventuriera, contoniera; sguaidrina, baldracca» (Ricci) gestellt; aus lautlichen wie semantischen Gründen kaum direkt aus tirol. *štru:tsər*, wie Kramer *Et. Wb.* 7, 49) annimmt.]

štutsené «aufmerken, 'stutzen', kürzen», ~ *ia le lén da póm* «den Apfelbaum schneiden» wird von A. Pizzinini als ennebergisch angegeben, von Martini als bad. *štutsnè -áia* (bb. manca) nur in der Bedeutung «meravigliarsi»; es kommt von tirol. (pustertal.) *štutsn* «kurz schneiden, hacken, kürzer machen; staunen, überrascht sein» (Schatz *Wb.*); vgl. grödn. *štutsé -ú-* «stutzen» ~ *la koda al bestiam* (Lardschn.), fass. *stutsar* «stutzen» (Rossi). Bei Alton *LI* findet sich noch (älteres?) *štotsé* «stutzen».

temú:s -óza «furchtsam» (A. Pizzinini) mit dem Suffix -ú:s < -osu von *teméj* (bad. *tmaǵ*, unterld. *təměj*) «sich fürchten», «temere» (A. Pizzinini; Martini) < *timere*, abgeleitet.

tiè! (Int.) Lockruf für Ziegen; gew. ~ *pañ*, dürfte früh verkürztes **tie(n)* sein zu **tenire* für *tenere* nach *venire*, vgl. ital. *te'* Abkürzung für *tieni* (Battisti-Alessio).

tlèa «Abhang, Bergwiese» wird von G. Plangg, dem Herausgeber des *Parores ladines* von A. Pizzinini, als für das Gadertal nicht sicher erfragt oder zu «lokalisieren» angeführt. Im Ennebergischen bedeutet es «Steilstück (Weg)» (Cr.). Es erscheint auch als Name eines Hofes in Enneberg (Alton *Ethn.* 5), und in Flurnamen *Cleva Weg*, *Tlea Weg* Enneberg ca. 1840, *Tlea da Playes* (Feld) Wengen ca. 1840 (Richter-Santifaller 135 und 21). Es kommt von einem Fem. **cleva* zu dialektisch *clevus* für *clivus* «Hügel» (s. Battisti-Alessio II 984); es lebt auch im buch. *cláva* «strada ripida», «(Strecke) steilen Weges» (A. Pellegrini *Voc.*) und veltlin. *čef* «scosceso», sowie friaul. *clève* «salita o strada in salita» (Pirona); aus dem altladin. **kleva* stammt auch tirol. *gleif* «Hügel» in Eppan, *ggleif* in Tiers, *ggli:f* f. Name eines Weges in Welschnofen (Schatz *Wb.* 241). Im Abteiischen heißt eine «steile Wegstrecke; ein Steilstück» *puntún* (Cr. A. Pizzinini), colf. *pontón* (Alton *LI*; grödn. *puntón*, Lardschn.). Weder *punctum* «Stich», noch *ponte* «Brücke» befriedigen semantisch als Grundwort. Da es sich um einen speziellen Ausdruck der Hochgebirgslandschaft handelt, ist es nicht abwegig, an ein vorromanisches alpines Wort zu denken, das sich auch in trientin. *pontara* «erta, montata, salita; fettata (salita forte); p. en źo china, scesa» (Ricci) wiederfindet und vielleicht wegen seiner Homonymie mit lateinischen Wörtern nur in Ableitungen mit -one und -aria fortlebt. Alton *LI* führt *ponton* auch als «b(uch.)» und «f(ass.)» an, doch findet sich das Wort weder bei Tagliavini und A. Pellegrini *Voc.*, noch bei Rossi und Elwert. Die Ableitung mit -aria findet sich auch im grödn. Hofnamen *Puntèa* S. Cristina, eine mit -icula im Hofnamen *Pundédla*, St. Ulrich (Alton *Ethn.*; Tarneller II 1921, Nr. 1518 und 1478).

[tramáda «Zettel am Webstuhl», bei A. Pizzinini als «mar.» bezeichnet, nach Cr. auch im Oberen Tal gebräuchlich, und abt. *tramadiura*, unterld. -öra «trama» (Martini) sind beides Ableitungen von lat. oder ital. *trama*. Das bei A. Pizzinini zu *tramáda* hinzugefügte «vgl. *sdramáda*» hat mit diesem nichts zu tun: *ždramá:da* «Verprügeln, Prügel, starker Platzregen», «nubifragio» (A. Piz-

zinini; Martini) gehört zu *ždramè* «die Äste eines Baumes abhauen, ausästen» (Alton *LI*) «heftig regnen», «piovere a dirotto» (A. Pizzinini; Martini) < *ex-* + *deramare*, vgl. grödn. *dramé -á-* «prügeln, (Bäume) entästen, ~ *ite* «fest zuschlagen, in beiden obigen Fällen» (Lardschn.).]

tsoderné «nachlässig, ungeschickt arbeiten», ~ *entorón* «herumpfuschen» (A. Pizzinini) ist aus tirol. *tsò:dərn* «zerren, sich abmühen» (Schatz *Wb.*) entlehnt; dazu die innerladinische Ableitung *tsodernamònt* «nachlässiges, ungeschicktes Arbeiten» (A. Pizzinini). Vgl. grödn. *tsodərné*, auch *tsudərné* «eine Arbeit schlecht machen», *tsodər* und *tsódərər* «einer, der Arbeiten schlecht, nachlässig macht» (Lardschn.) aus tirol. *tsò:dərər* «wer hart, mühsam arbeitet» (Schatz *Wb.*) und grödn. *tsodərnämənt* «eine Arbeit schlecht machen» (Lardschn.).

tsò:ger enneb., *tsá:ger* enneb. und unterld. «Uhrzeiger», «lancetta dell'orologio» (in Enneberg kommen beide Formen nebeneinander vor, wenn auch *tsò:ger* viel häufiger zu hören ist, Cr.; A. Pizzinini; Martini) sind nicht innerladinische lautliche Varianten, wie z.B. enneb. *šněk*, abt. *šněk* (vgl. enneb. *sət*, abt. *sət* < *septem*), sondern gehen auf geographische Varianten des tirol. Wortes zurück, aus dem sie entlehnt sind. Das altbair. *ei* in *zeiger* ist gegen 1100 zu *ai* geworden (Schatz, *Altbair. Gramm.* 24), dieses wird in den meisten Gebieten Tirols später zu *òə*, *òə*, im östlichen Pustertal von Geiselsberg-Olang bis zur Talenge von Lienz (und in einigen anderen, für das Gadertalische irrelevanten Gebieten) aber zu *a*: (Schatz, *Tirolische Mundart* 40 und 92, auf der Karte innerhalb der Grenze 20). Das enneb. und unterld. *tsá:ger*, das nach A. Pizzinini auch abteiisch ist, stammt aus dem östlichen Teil des Pustertals: nach Craffonara «hatte der Weg über die Furkel (Fûrcia) auch früher schon große Bedeutung, und die Verbindung mit dem östlichen Teil des Pustertales scheint wichtiger gewesen zu sein als jene mit dem westlichen Teil; darauf darf man aus den relativ vielen teils ladinischen, teils assimilierten Toponymen: *Sora-fûrcia*, *Valdáura*, *Rasún*, *Bráies*, *Toblach* [*tohlák*], *Länder* (Höhlensteintal), *Sančiana* (Innichen), *Sest* (Sexten) schließen, die bis Sillian (*Jorián*), Villgratten (*Valgráta*), Defreggen (*Torèca*) reichen. Hingegen kennen wir im westlichen Teil ladinische oder ladinisierte Toponyme nur für die unmittelbare Umgebung von Bruneck und St. Lorenzen (*Ráiscia*, *Bornèch*, *San Larònz*, *Mója*, *Florònz*, *Mantëna*, *Fälzes*, *Türesc*), zu denen sich nur noch *Vandóies* (Vintl) und *Redánt* (Rodenegg) gesellen. Auch war es früher Brauch, daß junge Enneberger meist nach Geiselsberg oder Olang ein Jahr in den Dienst gingen 'a emparé todësch'».

Während *tsá:ger* den Weg über die Furkel aus dem östlichen Pustertal genommen hat, stammt *tsò:ger* mit der normalen Substitution von *òə* durch *ò* aus dem westlichen Teil (vgl. Craffonara in *Ladinia* II/1978, 38, Note 17).

tsoterí -èš «hinken, krumm gehen», ist mit Klassenwechsel aus gleichbedeutendem *tsoteré* = abt. *tsotorè* (< -ulare) entstanden, das wie gleichbedeutendes *tsotidlé* (< -iculare) von *tsòt* (auch buch., grödn., fass.) «hinkend», «zoppo» (< trientin. *zòt*, Ricci) abgeleitet ist.

[tsó:x «feucht; gleichgültig», nach A. Pizzinini «mar.», nach Cr. auch abt., kommt aus pustertal. *tsó:x* (Schatz *Wb.* 717) < mhd. *zâch* «zähe», auch «schleimig», mit eigenartiger Bedeutungsverschiebung. Nichts damit zu tun hat grödn. *tsóx* «roher Mensch» aus tirol. *tsóx* «derber, grober Mensch, der keine Rücksicht nimmt» (Schatz *Wb.* 732).]

tsújze «Putzlappen für Backofen, liederliches Weib (Schelte)» (A. Pizzinini) kommt aus pustertal. *tsújsə* «schlampiges oder flatterhaftes Weib», auch in der Bedeutung «Lappen, Fetzen zum Reinigen, Wischen des Backofens» zu ahd. *zussa* «Decke, eine Art Kleidung» (Schatz *Wb.* 737 f.). Nach Cr. abt. *la védla*, eigentlich «die Alte» < *vetula*.

tsúsera m. «Faktotum, 'Mädchen für alles'» (Cr.), «'Alleskönner' ohne Erfolg» (A. Pizzinini) aus pustertal. *tsússara* m. «wer hastig und schlampig arbeitet» (Schatz *Wb.* 737), dazu gadert, *tsusərnə* (von Plangg bei A. Pizzinini als von ihm nicht zu erfragen oder zu lokalisieren gekennzeichnet) aus pustertal. *tsús-sərn* «schleppen, mühsam arbeiten» (Schatz a.a.O.).

túlpa «Tulpe», «tulipano» (A. Pizzinini; Martini ohne geographische Einschränkung) aus dem Deutschen; abt. nach F. Pizzinini 56 dafür *tulipan* aus dem Italienischen.

vá «Brechreiz», *al mo vė̃n le va*, wofür man im übrigen Tal *al mə vė̃n/vā̃n štómə* sagt, dürfte dem trientin., ital. *guai* «wehe» (Ricci) entsprechen < got. *wai*, mit der normalen Vertretung von germ. *w-* durch *v-* (wie in *wardōn* > *vardé*, *warjan* > *vari*) und dem normalen Wandel von altlad. *aj* zu enneb. *a* (wie in *habeo* > **ajo* > *a*, *majus* > *ma* usw.); gadert, *štómə* «Magen» und «Brechreiz» < *stomachus*.

vado m. (*da l é:ga sánta*) «Weihwasserwedel» (Cr.; St. Vigil, Welschellen, K.) aus altbair. *wadol* (tirol. *wò:dl*, Onach *wájxprundwowl*), vor dem Wandel von altbair. *a* zu *ò* (13. Jh.) entlehnt (auch grödn. und buch. vor dem Wandel von altbair. *a* zu *ò* und auch vor dem grödn. Wandel von *a* zu *è*: grödn. *švèdl*, auch *žbèdl* und *žvèduñ* «Weihwasserwedel», (Lardschn. Nr. 5646; buch. *žvadol*, A. Pellegrini *Voc.*; K. Salesei). Dagegen habe ich in Corvara und St. Cassian *l škoà:č* notiert (A. Pizzinini *škuà:č* «Kehrwisch, Weihwasserwedel») < *scopa* + *-aceu*.

viadú «Säugling, ganz kleines Kind; Kind, das noch nicht laufen kann», «mingherlino, bambino» (Hof, St. Martin, K.; A. Pizzinini: auch «Schwächling»; Martini) weist die Endung *-adú* auf, die auf ein Lebewesen bezogen, einem lat. *-atore* entspricht und jemanden bezeichnet, der etwas tut, wie enneb. *muradú* «Maurer» zu (*a*)*muré* «mauern», *prodadú* «Fütterer» zu *prodéi* «füttern» usw. Das lautlich genau passende lat. *viatore* «Wanderer» ist als Etymon semantisch ausgeschlossen, denn das Kind wird gerade so lange *viadú* genannt, als es n i c h t laufen kann. Es muß also ein anderes Verb zugrunde liegen, das eine für den Säugling typische Tätigkeit ausdrückt. Man könnte an

enneb. *bère* «trinken» denken, also an ein ursprüngliches **beadü* «Trinker» = «Säugling», dessen Anlaut in Anlehnung an ein anderes Wort verändert worden wäre. Ein solches könnte *vi* «lebhaft» < *vivu* sein, unter dessen Einfluß **beadü* zu *viadü* umgestaltet worden wäre. Im Oberland sagt man für den Säugling *kriatūra* (St. Cassian, Colfuschg, K.; A. Pizzinini; nach Martini auch im Unterland *kriatöra*) < ital. *creatura* (s. Pauli 75 f.).

vištla «Peitsche», «frusta», *vištlé* «mit der Peitsche knallen» (A. Pizzinini; Martini 130 unter *scoriada*) < **viscula* (zu *visculum*): vgl. borm.-livign. *viškla* «verga» (Rohlf, *Gramm.* § 248). Sonst im Gadertal *škurjada* / *škuriá:da* (*ško-riá:da*) «Geißel, Peitsche; Züchtigung, Peitschenhieb», *škurié* «züchtigen, peitschen» (Alton *LI* 322; A. Pizzinini; Martini) < **excorrigare* (*REW* 2987), vgl. auch buch. *škuriáda*, *škuriáčé* (A. Pellegrini *Voc.*), grödn. *škuriěda*, *škuriě* (Lardschn.), fass. *škúria*, *škuriár* (Rossi).

žbaráda «Erschütterung, Schütteln» (A. Pizzinini) gehört zu *žbaré -a-* «schießen, böllern», «sparare», das nach Martini auch «sbarrare» («versperren») bedeutet. Zugrunde liegt eine Verwechslung von *sbarrare* «versperren» (zu vorroman. *barra* «Stange») und *sparare* «schießen» (< *ex-* + *parare*), die schon im venez. *sbarar* «sparare», ~ *una strada* «sbarrare» und im trientin. *sbarar* «sbarrare, barricare», *sbaro* «sparo, scoppio» (Ricci) eingetreten und daher übernommen worden ist.

žbátora «Karfreitagsratsche, gutes Mundwerk», dazu das Verbum *žbatoré* (K.; *AIS* 314) ist eine der häufigen Verstärkungen durch *ž-*, vor stimmhaften Konsonanten *ž-* < *ex-* zu abt. *bát:tura*, *baturé* (Cr.; K.) wie buch. *bátola*, comelic. *bátula*, amp. *bátora*, grödn. fass. *bátula* aus venez. *bátola*, *batolar* < vulgärlat. **battere* für *batuere* + *-ula*. Vgl. gadert. *žluminé* = *luminé* «leuchten», *škoré* = *koré* «sehen», *šnojé* = *nojé* «hobeln», *žbate* «umrühren, hin- und herschlagen» zu *báte* «schlagen», enneb. *žbróša*, abt. *bróša* «Futterrest», enneb. *dramáda*, abt. *ždramá:da* «Platzregen», gadert. *šfolé* «stapfen, waten», *folé* «walken», *sfruté* «ausnützen», *fruté* «Frucht ansetzen, tragen» usw.

[žbindl m. «Betrug, Schwindel», nach A. Pizzinini ennebergisch, nach Cr. auch im Oberen Tal, kommt aus tirol. *šbindl* «Schwindel» mit dem normalen Ersatz des tirol. bilabialen Engelaufs durch den ladinischen bilabialen Verschlußlaut (s. K. *Ladinia* II/1978, 40).]

[žbińk «Schwund, Atrophie», *atrofia*, *mancanza*» nach A. Pizzinini ennebergisch; bei Martini ohne Einschränkung, nach Cr. auch im Oberen Tal gebräuchlich, dürfte aus dem substantivierten Infinitiv tirol. *šbintn* «schwinden, abnehmen» kommen, etwa in dem Kontext *er hòt s šbintn*.]

žbláwk «leichte Schneedecke» verhält sich zu abt. *bláwk* (A. Pizzinini) wie enneb. *žbátora* zu abt. *bát:tura*, s. vorher. Das von J. Hubschmid *Friaulische Wörter* 343 angeführte «enneb.: marebb. *bláuch*» entspricht nicht der tatsächli-

chen Aussprache (Cr.). Vgl. grödn. *blawčë* (Zeitwort), *bláwša* (als Hauptwort), buch. *blawcé* (als Zeitwort), Collina (Carnien) *žbláwčo* (< **žbláwča*) f. «spolverata di neve» (fehlt bei Pirona); < **(ex)blauku* / -a / -are. Beim grödnischen Hauptwort *bláwša* handelt es sich wohl um eine sekundäre Umgestaltung (so auch Hubschmid, op. cit.). Nach Hubschmid könnte das Wort auf vorroman. **blouk-* beruhen, wobei er an eine *k*-Erweiterung vom indogermanischen Stamm **bhleu-* «blasen, schwellen» denkt (op. cit.).

žgè:rbo -ba Adj. «schräg (A. Pizzinini) entlehnt aus venez., trientin. *sgarbo* m. («modo incivile nel trattare con le persone, atto villano, scortese, malagrazia», Boerio; Ricci) noch vor dem Abschluß der Lautentwicklung *a*: > *è*:.

* * *

Ergänzungen zum 1. Teil (*Ladinia* IV/1980, S. 107-138):

altá:mo «wenigstens» (Cr. A. Pizzinini; nach Martini unterländ. *intá:mo*, auch enneb. *entá:mo*, nach Cr. selten) wird von Craffonara auf *attamen* «aber doch, allein doch» zurückgeführt, das außerdem noch in sard. *támen*, *intámen* «tuttavia, anzi, invece», auch *intámes* mit adverbialen -s und in altabruzz. *tamen* «nondimeno» (Wagner 2. 462) vorkommt, also auch in lexikalisch archaischen Gebieten.

Der Auslaut -o ist die normale ennebergische Entwicklung von -en, vgl. enneb. *li:mo* < *limen*, *fráso* < altenneb. *frásen*; das *l* dürfte auf Beeinflussung durch *almàńko* zurückzuführen sein (Cr.).

apòšter «Apostel» ist altennebergisch; es wird noch von J. Obwegs in dem von G. Gangale aufgezeichneten *Vañère por marèo* (*Ladinia* IV/1980, 179) verwendet; heute wie im übrigen Gadertal *apòštol(o)* aus ital. *apostolo*.

apòšter ist analogische Bildung zu anderen Berufsnamen auf -er, wie *maèšter* «Lehrer», *já:ger* «Jäger», *fërber* «Färber», *fərbòlter* «Verwalter», *krá:mer* «Krämer, Hausierer», danach auch *šitser* «Schütze», *muzikònter* «Musikant», usw.

čàńkũñ, unterld. *čàńkũñ* hat außer der Bedeutung «Kohlstrunk» auch die Bedeutung «Apfelbutzen»; im oberen Tal hat *čàńkũñ* nur die Bedeutung «Kohlstrunk»; für «Apfelbutzen» sagt man dort *ò:s dl póm* d.i. eigentlich «Apfelknochen» (Cr.; A. Pizzinini); wohl ein vorromanisches Wort.

* * *

Wodurch unterscheidet sich der ennebergische Wortschatz vom abteiischen?

1. In mancher Hinsicht ist das Ennebergische **konservativer, altertümlicher** als das Abteiische. Das gilt sowohl für das vorromanische wie für das lateinische und romanische wie für das deutsche Element.
 - a) In Enneberg (und Welschellen, das häufig sprachlich mit ihm zusammengeht), wo sich die vorromanischen Siedlungsnamen *Marèò*, *Mantèna* und *Rina* erhalten haben (s. K., *Mareo* ; Craffonara *Toponomastik*), leben **vorromanische** Wörter weiter, die im Abteiischen verloren gegangen sind. Sie bezeichnen für die Landschaft typische Vegetations- und Witterungsformen: *pl:ñca* «ebene Wiese, Wiese in der Nähe des Hauses, Heimwiese», «prato piano» < vorrom. **pinka*, das ursprünglich im ganzen Gadertal verbreitet war, wie Flurnamen bezeugen, aber nur noch im Ennebergischen als Appellativum fortlebt; *čośé* «sprießen», eine Ableitung von *čoša* «Büschel, Grasbüschel, -polster», «cespuglio, mucchio d'erba», das in allen Sellamundarten (gadert., buch., grödn., fass.) – und nur in diesen – vorkommt; vielleicht auch *lagòš* «Regenpfütze, Tümpel», dessen Endung aus dem Lateinischen nicht zu erklären ist; *porózes* «Stachelbeeren», das auch im buch. *parózole* und bellunes. *parosolèr* fortlebt, in der Bedeutung «Hagebutte» auch in tirol. *pro:sl*; andere Ausdrücke bezeichnen häusliche Einrichtungen, so enneb. und unterld. *mogùñ* «(gemauerter) Stubenofen», sonst nirgends in der Romania zu finden; ebenso isoliert *mášta* «Flachsbreche, Hechel», dazu das Verb *mašté* «Flachs brechen, hecheln»; im Ennebergischen isoliert ist ferner die Ableitung *patás -ása* «langhaarig», die vielleicht zu dem vorroman. **patta* «Stoff, Fetzen» gehört, von dem in den ladinischen Mundarten viele Ableitungen leben (*patína* «Fetzen, Fleck, Haarbüschel», *patinú:s* «langhaarig», *patiné* «flicken», *patüč* «Zeug»).
 - b) Auch der **lateinische** (vulgärlateinische) Wortschatz, der dem Ennebergischen zugrunde liegt, weist altertümliche Züge auf. Das Ennebergische ist wohl die einzige Mundart der Romania, die lat. *oriri* (> *ori*) fortsetzt; sie ist die einzige rätoromanische Mundart, in der *remánere* als *romáñe* lebendig geblieben ist, und die einzige dolomitenladinische Mundart, die lat. *hoc anno* «heuer» in (*e*)*njân* und *politu* in *porí* «nur» bewahrt hat. *Palumbes* «Wildtaube» scheint innerhalb des Rätoromanischen nur in enneb. *paróm* und buch. *palóm* fortzuleben. *Experiri* scheint außer im Altfranzösischen und Altprovenzalischen auch noch im enneb. (*e*)*ndešpré* «aufwecken» eine Spur hinterlassen zu haben, allerdings vermischt mit *deexcitare* (bad. *dəšədè*). Vulgarlät. **messale* «Juli» lebt im enneb. *mesé*, außerdem noch in Wengen und im Fassanischen. Auf ein vulgärlät. **runciliu* «Hacke» dürfte enneb. *renčei*, *rančei*, welschell. *rončei* «Ferse» zurückgehen. Ein Diminutiv von *datu* «Würfel»: *datulu* liegt dem enneb. *dadl* «Würfel (Spiel)» zugrunde. Das

Diminutiv *nucula* von *nuce* lebt innerhalb des Dolomitenladinischen nur in enneb. *nódl* «Haselnuß» fort. Das im Gallo- und Iberoromanischen vorhandene, aber sonst fehlende Verb *pulsare* «schlagen» hat im enneb. *polzù:ra*, unterld. *p(l)onziù:ra* «Zündschwamm» (< **pulsoria*) seine Spur hinterlassen. In der Bedeutung «Wade» lebt *pulpa* innerhalb der Dolomitenmundarten nur noch in den Randgebieten Enneberg (neben *badl*), Buchenstein und Fassa, während es im Gadertal und Gröden durch das tirol. *ba:dl* verdrängt worden ist, ähnlich **caria* (zu *cariu*) in enneb. *cà:ra*, buch. *cèra* «Milbe» (grödn. *milba*). Vulgärlat. **clēva* zu *clivus* lebt in enneb. *tlèa* «Steilstück (Weg)»; *ventura* («Zukunft» >) «Glück» lebt in enneb. *bona entöra*, außerdem in fass. *ventura*.

Ältere Bedeutungen lateinischer Wörter sind im Ennebergischen bewahrt: so die Bedeutung «Mut» von *virtute* in enneb. *ortü*, «Gesinde» von *familia* in enneb. *faméja*, «Fäden» von *fila* in enneb. *fira* «Fädling, Halm».

Selten hat das Ennebergische eine neuere romanische Bildung als das Abteiische: so hat das Ennebergische *proděj* «füttern» < *providere* gegenüber unterld., abt. *ožorè* < *vigilare*; das Ennebergische und Unterländische *ponterína* «kleine Gattertür», Abl. von *pontina* gegenüber abt. *antína*, Dim. zu lat. *anta*; enneb. *škòta* «Brennessel», Abl. zu *škoté* «brennen» gegenüber unterld., abt. *urtia*, *ortia* aus lat. *urtica*.

- c) Ältere **romanische** Bildungen, die das Abteiische verloren hat, sind im Ennebergischen bewahrt, so *àngoštà:ra* aus altital. *anguistara*; *entöra* (*bona* ~) aus *ventura*, *granmarcé* «Großen Dank!» aus altital. *gran marcé*, *nì:tsa* «Pfand» aus altital. *nizza*, *solprìh* «Zündholz» aus trientin. *solfrin* + gadert. *solper*. Ein Relikt aus der altromanischen Flexion -a -ane ist in *moñàn* «Nonne» erhalten; es ist ursprünglich Obliquus *monacane* zu *moña* aus *monaca*.
- d) Das Ennebergische hat **alte Lehnwörter aus der deutschen Nachbarmundart** übernommen, die im Abteiischen fehlen. Vor dem Wandel von altbairischem langem *i* zu *aj* (11. Jahrhundert) sind *špižé* «speisen» im Sinn von «die Kommunion reichen» aus altbair. *spîsen*, *pisja* «Beichte», *se pisjé* aus altbair. *pîjiht*, -en, *rî:štes* «feine Flachsfäden, 'Reisten'» aus altbair. *rîsta* entlehnt; vor dem Wandel von vulgärlat. *u* zu *ó* im Ladinischen enneb. *škófa* «Heustadel» aus altbair. *skupfa*; vor dem Wandel von altbair. *a* zu *ò* (13. Jahrhundert) *aka* «Hackmesser» aus altbair. *hacke*, *vado* «Weihwasserwedel» aus altbair. *wadol*, *antare* «Brautwagen» aus *hantwagen*, *špatsùn* «Spatz» aus *spazun*; vor dem Wandel von altlad. *aj* zu *a*: *pla:s* «steile, hängende Wiese» aus tirol. *plajs*; vor dem Wandel von gadert. *ue* zu *ö* *pöga* «Allerheiligengeschenk», ursprünglich vielleicht «gebogenes Gebäck» aus tirol. *puag*? Ein mhd. *greda* «Kanzel» lebt in enneb. *gré:da* fort.

2. Enneberg (und das gegenüberliegende Welschellen) liegen dem deutschsprachigen untersten Gadertal und Pustertal zunächst. So ist es verständlich, daß das Ennebergische mehr Lehnwörter aus der **Tiroler Nachbarmundart** aufgenommen hat, als das entferntere Abteiische.

So finden wir im Ennebergischen außer den schon genannten Wörtern *àngeri* aus tirol. *ànər* Pl., *čafè:r* aus *šafè:r*, *dèka* «(Bett)decke» aus pustertal. *dèkkxə*, *enkrantslé* «einem Langholz mit der Axt die Schnittkanten nehmen» zu *kxrantsl*, *fasl dal čomònt* «Kehrichtlade» zu *fassl*, *ferbòlter* «Verwalter» aus *fərbòltər*, *flèk* «Fleck» aus pustertal. *flèkkx*, *friš* «sehr» aus pustertal. *friš*, *gajt* «Geiz» aus *gajt*, *gájtik* aus *gájtig*, *gòtiñ* «Art, Rasse» aus *gòttiñ*, *hòadn* «Zimmermannsbeil» aus *hòadn*, *jèner* «Januar» aus *jènnər*, *jò:* «ja» aus *jò:*, *kanitlé fora* «Hafer dreschen» zu *kxnittl*, *kè(a)rn* «Erker» aus *kxèarnbòlkxn*, *jánker(le)* «Jacke» aus *jánkər(lə)*, *kitl* «Rock» aus *kxittl*, *kodüñ* aus dt. *Quittung*, *kra:ča* «Rückentrage» aus *kxráksə*, *lajbl* «Weste» aus *lajbl*, *lawt* «Laute», aus dt. *Laute*, *mé:bel* aus *mejbl*, *mekerné* «greinen, betteln (Kinder)» aus *mèkkərn*, *múeser* «langsamer Arbeiter» aus *muəsər*, *na:* «nein» aus *nā:*, *papelé* «verpöppeln» aus *páppələn*, *pèltsa* «Pfropfreis» aus pustertal. *pèltsə*, *peké* «(Ostereier) gegeneinander schlagen» aus *pèkkxn*, *pèmsl* «Pinsel» aus *pèmsl*, *pìlora* «Heligenbildchen» aus *pìltələ*, *pì:sja* «Mangold» aus *piəssə*, *pósl* «kleines Rübchen» aus *pótsl*, *pótige (dal krawt)* aus *póttigə* und *kxrawt*, *pri:ča* «Mistartsche» aus *priča*, *prindeš* «Prost» aus *i priñ dərs*, *pu:dl* «1/8 Liter» aus *pu:dl*, *puštòm* «Buchstabe» aus *púəkstò:m*, *rajta* «Schaukel» aus *rajta*, *ri:gl* «Riegel» aus *ri:gl*, *roslé* «schnarchen» aus *rosslən*, *šá:lele*, «Kaffeetasse» aus *šá:lələ*, *škapulier* «Skapulier», *šlejga* «Schlehe» aus pustertal. *šleakə*, *šoré* «Zäpchen-R sprechen» aus *pú kstò:m*, *rajta* «Schaukel» aus *rait*, *ri:gl* «Riegel» aus *ri:gl*, *roslé šprints*, *šitisl* «Pulswärmer» aus *šiti:sl*, *štòxl* «Augenstar» aus pustertal. *štò:xl*, *štrájmele* «scheckig» aus pustertal. *štràjmila*, *štrané* «verstreuen» aus *štrā:nən*, *štri:t* aus *štritt*, *tsoderné* «nachlässig arbeiten» aus *tsowdərən*, *tsò:ger* «(Uhr)zeiger» aus *tsòagər*, *tsújze* «Putzlappen» aus pustertal. *tsujsə*, *tsúsera* «Faktotum» aus pustertal. *tsússara*, *túlpa* aus «Tulpe», *šmutsigé* «beschmutzen» zu *šmutsig*.

Lehnübersetzungen aus dem Tirolischen sind *funts de sóra* «Zimmerdecke» nach tirol. *í:bərpówdn*, *ku:rt* «sehr großes Anwesen» nach tirol. *hówf*, vielleicht auch *ča:sa* «Viehbestand» nach älter tirol. *sache* «Vieh», *emparé* «lernen» + «lehren» nach tirol. *lèarnən*.

Manchmal hat sich ein tirolisches Wort mit einem ladinischen oder italienischen vermengt, so *koráži* «Mut» aus gadert. *korážo* und tirol. *kurá:ši*, *lè:ržora* aus tirol. *lèrx(l)ə* und ital. *lòdola*.

3. Die Unterschiede zwischen dem Wortschatz des Ennebergischen und dem des Abteiischen sind z.T. auf das Ennebergische beschränkt, z.T. umfassen sie auch das dazwischenliegende **Unterländische**. Wenn ich von den Beispielen ausgehe, die ich geographisch genauer verfolgen konnte, ist die Beschränkung auf das Ennebergische, z.T. mit Welschellen zusammen, etwas häufiger als die Ausdehnung auf das Unterländische.

Ennebergisch / Unterländisch + Abteiisch:

arbètes «Schnittlauch» / *səti, sotí* (Corv., Colf. *čolins*); *aronté* «(die Kuh) anbinden» / *takè; bradlé* «weinen» / *pité; bröma* «Reif» / *bró:ža; dèka* «Decke» / *kù:tra; dèško* «wie» / *šök(o)* (Colf. *šik(ə)*); *(e)ndešpré* «aufwecken» / *dešədè; flèk* «Fleck» / *pétsa; matsó* «Glockenschwengel» / *pa(n)tončél; na:* «nein» / *nò; pa:lsakrü:š* «Christi Himmelfahrt» / *asèntsa, sántsa; pl:sja* «Beichte» / *konf(ə)šjün; pòa* «ja» / *e; éj, hé:, hej, éhé::* *pótige* «(Kraut)-Faß» / *bót; polè:ra* «Stute» / *éava:la; prodéi* «füttern» / *ožorè; renčej, rančej* Welschellen *rončej* «Ferse» / *čalcá:ñ* (Corv. Colf. *kalká:ñ*); *škòta* «Brennessel» / *urtia*.

Ennebergisch + Unterländisch / Abteiisch:

aŋgošta:ra, (in)go(ñ)šta:ra «Flasche» / *bòtsa, bò:tsa; bajé* «reden, sprechen» / *ražonè; balòtes, balòtas* «Knödel» / *bá:ləs; éats* «Schürze, Schoß» / *gormél* (auch Wengen); *kargá:ra* «Ameise» / *téčora* (Corv. Colf. *formia*); *kòka* «Tannen-, Lärchenzapfen» / *pita; lajbl* «Weste» / *korpét; mogún* «(gemauert) Ofen» / *furnél; polzú:ra* «Zündschwamm» / *láš(k)a; sotrát* «Täfelung» / *taflè; viadú* «Säugling» / *kriatüra; čá:sa, čáwsa / čáosa* und *bəštjá:m*, Corv. Colf. nur *bəštja:m*.

Die Beispiele lassen den sprachlichen Einfluß der alten Pfarre Enneberg (*La Pli*) auf das benachbarte untere Gadertal erkennen, ein Einfluß, der im letzten Beispiel bis ins Abteigebiet hineinreicht.

Gelegentlich ist die Neuerung nicht vom Ennebergischen, sondern vom Abteiischen ausgegangen, und das Buchensteinische hat noch den alten Zusammenhang mit dem Ennebergischen bewahrt, so bei *enneb.*, buch. *pólpa* «Wade» / unterld., abt. *badl*.

Wie Herr Dr. Craffonara feststellt, «haben sich heutzutage im Gefüge der sozialen und wirtschaftlichen Umstrukturierungen die Kontakte und Wechselbeziehungen verstärkt; dies und die Auswirkungen kultureller Aufbauarbeit führen dazu, daß die Wortgrenzen – besonders bei der Jugend – nicht mehr so scharf ausgeprägt sind und man im Bereich Enneberg-Gadertal immer mehr Verschmelzungsprozesse im Wortschatz feststellen kann».



ABKÜRZUNGEN DER BENÜTZTEN WERKE

- AIS = Karl Jaberg, Jakob Jud, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, 1928 ff.
- Alton, *LI* = Johann Alton, *Die ladinischen Idiome in Ladinien, Gröden, Fassa, Buchenstein, Ampezzo*, Innsbruck 1879
- Alton, *Stories* = Giovanni Alton, *Stories e chiánties con vocabolario ladin-italian*, Innsbruck 1895
- Alton, *Ethn.* = Johann Alton, *Ethnologie von Ostladinien*, Innsbruck 1880
- Aschenbrenner = Max Aschenbrenner, *Das Vokabular des Verkehrswesens im Zentralladinischen* (Münchener Romanistische Arbeiten 30), München 1972
- ASLEF = *Atlante Storico-Linguistico-Etnografico Friulano*, diretto da G. B. Pellegrini, Udine 1972 ff.
- Aufs. = Heinrich Kuen, *Romanistische Aufsätze* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 35), Nürnberg 1970
- Azzolini = Giambattista Azzolini, *Vocabolario vernacolo italiano pei distretti roveretano e trentino*, Venezia 1856
- Bacher, *Lusern* = Josef Bacher, *Die deutsche Sprachinsel Lusern*, Quellen und Forschungen zu Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs 10, Innsbruck 1905
- Bacher = Nikolaus Bacher, *Versuch einer deutsch-ladinischen Sprachlehre*, Ms 1833
- Battaglia = S. Battaglia, *Grande dizionario della lingua italiana*, 1961 ff.
- Battisti-Alessio = Carlo Battisti – Giovanni Alessio, *Dizionario etimologico italiano*, Firenze 1950 ff.
- Baumer = Iso Baumer, *Rätoromanische Krankheitsnamen*, Diss. Bern 1956, Winterthur 1962
- Baurmann, *Vertu* = Walter Baurmann, *Vertu, Die Bedeutungen des Wortes in der französischen Renaissance*, Romanische Studien 51/1939
- BDR = *Bulletin de dialectologie romane*, 1909 ff.
- Bertoldi-Pedrotti = G. Bertoldi – V. Pedrotti, *Nomi dialettali delle piante indigene del Trentino e della Ladinia dolomitica*, Trento 1931
- Bezzola-Tönjachen = Reto R. Bezzola – Rudolf O. Tönjachen, *Dicziunari tudais-ch rumantsch ladin*, Samedan 1944
- Boerio = Giuseppe Boerio, *Dizionario del dialetto veneziano*, Venezia 31867
- Brüch = Josef Brüch, *Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein*, Heidelberg 1913
- Cat. Bart. 1763* = *Catalogus Multorum Verborum quinque Dialectuum quibus Montani Perginenses, Roncegnenses, Lavaronenses et Abbatienses utuntur*, Museum Ferdinandeum Innsbruck, Diapaul. 958
- Corominas = Juan Corominas, *Diccionario crítico etimológico de la lengua castellana*, Bern 1954 ff.
- Cr. = Lois Craffonara, brieflich.
- Craffonara, *Toponomastik* = Lois Craffonara, *Vorromanische Elemente in der Gadertaler Toponomastik*, Ladinia III/1979, 164-167
- Crepaz = Anton Crepaz, *Die Orts- und Flurnamen von Livinallongo*. Beiheft zum Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst, Bozen 1937
- Dell'Antonio = Giuseppe Dell'Antonio, *Vocabolario ladino moenese-italiano*, Trento s.a.
- Devoto = Giacomo Devoto, *Dizionario della lingua italiana*, 1971
- Diez = Friedrich Diez, *Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen*, Bonn 51887
- Du Cange = *Glossarium mediae et infimae latinitatis conditum a Carolo du Fresne Domino Du Cange*, Ed. nova a L. Favre, Niort 1883 ff.
- Elwert = Wilhelm Theodor Elwert, *Die Mundart des Fassa-Tals* (Wörter und Sachen, Der Neuen Folge Beih. 2), Heidelberg 1943

- Erlacher = S. Erlacher, *Storia dai Ladins dla Val Badia*, Brixen s. a.
- FEW = Walther von Wartburg, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*, Bonn 1928 ff.
- Fezzi = Hermes Fezzi in *Ladinische Wörter aus den Dolomitentälern* von Theodor Gartner, Halle 1923
- Forcellini = E. Forcellini, *Totius latinitas lexicon*, 21805, erweitert von de-Vit 1858 ff.
- Gamillscheg, *Rom. Germ.* = Ernst Gamillscheg, *Romania Germanica* (Grundriß der germanischen Philologie 11/1-3), Berlin 1934-36
- Gartner, *GM* = Theodor Gartner, *Die Gredner Mundart*, Linz 1879
- Gartner, *RG* = Theodor Gartner, *Rätoromaische Grammatik*, Heilbronn 1883
- Gartner, *Hdb* = Theodor Gartner, *Handbuch der rätoromanischen Sprache und Literatur*, Halle 1910
- Gartner-Fezzi = *Ladinische Wörter aus den Dolomitentälern*, zusammengestellt und durch eine Sammlung von Hermes Fezzi vermehrt von Theodor Gartner (Beih. z. ZrPh 73), Halle 1923
- Grimm, *DW* = Jakob Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, 1854 ff.
- Heilmann = Luigi Heilmann, *La parlata di Moena nei suoi rapporti con Fiemme e con Fassa* (Studi e ricerche N.S. I), Bologna 1955
- Hubschmid, *Friaulische Wörter* = Johannes Hubschmid, *Friaulische Wörter aus Collina*, Vox Romanica 12/1951-52
- Jaberg, *Mélanges* = Karl Jaberg, *Mélanges Bally*, 1939
- Jäggli = P. Jäggli, *Die Mundart von Sennori*, 1959
- Kluge-Mitzka = Friedrich Kluge – Walther Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin 181960
- Kranzmayer = Eberhardt Kranzmayer, *Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich*. Arbeiten zur bayer.-österreich. Dialektgeographie I, Wien und München 1919
- K. = Heinrich Kuen, eigene Aufnahmen 1934
- K. *Aufs.* = Heinrich Kuen, *Romanistische Aufsätze* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 35), Nürnberg 1970
- K., *Mareo* = Heinrich Kuen, *Ist der Name Mareo romanisch oder vorromanisch?*, Vox Romanica 32/1973, 656-659
- K., *Dolomitenladinische Orte* = Heinrich Kuen, *Dolomitenladinische Orte im Munde der Deutschen*, Romanica AEnipontana X, Innsbruck 1976, 73-128
- K., *Einfluß* = Heinrich Kuen, *Der Einfluß des Deutschen auf das Rätoromanische*, Ladinia II/1978, 35-49
- K., «füttern» = Heinrich Kuen, *Die Herkunft der dolomitenladinischen Wörter für «füttern»*. Festschrift Kurt Baldinger zum 60. Geburtstag 1979, 767-776
- K., *Buchenstein* = Heinrich Kuen, *Die deutschen Lehnwörter in der ladinischen Mundart von Buchenstein (Fodom – Livinallongo) und ihre chronologische Schichtung*, Festschrift W. Th. Elwert zum 70. Geburtstag, Wiesbaden 1980
- K., *Eigenart I* = Heinrich Kuen, *Die Eigenart des ennebergischen Wortschatzes*, I. Teil, Ladinia IV/1980, 107-138
- Kuhn = Alwin Kuhn, *Studien zum Hocharagonesischen*, ZrPh 55
- Kovács = Johanna Kovács, *Névszóképzetek a középladin nyelvjárásokban (I suffissi nominali nei dialetti ladini centrali)*, Budapest 1934
- Kramer, *Et.Wb.* = Johannes Kramer, *Etymologisches Wörterbuch des Gadertalischen (Dolomitenladinisch)*, Köln 1970-1975
- Kramer, *Hist. Gramm.* = Johannes Kramer, *Historische Grammatik des Dolomitenladinischen, Lautlehre*, Gerbrunn bei Würzburg 1977
- Ladinia = Ladinia, *Sföi culturäl dai Ladins dles Dolomites*, 1977 ff.

- Lardschn. = Archangelus Lardschneider, *Wörterbuch der Grödnertale Mundart* (Schlern-Schriften 23), Innsbruck 1933
- Lexer, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch* = Matthias Lexer, *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, Stuttgart 1885
- Lokotsch = K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs*, Heidelberg 1927
- Mair = Walter Mair, *Ennebergische Morphologie* (Romanica AEnipontana 8), Innsbruck 1973
- Majoni = Angelo Majoni, *Cortina D'Ampezzo nella sua parlata, Vocabolario ampezzano*, Forlì 1929
- Martini = Giuseppe Sergio Martini, *Vocabolario badiotto-italiano* (con la collaborazione di A. Baldissera, F. Pizzinini e F. Vittur), (Collana di vocabolari dialettali 1), Firenze 1952
- Mercante = Pietro Mercante, *Gletze un sei Taucias Gareida*, 1936
- Merlo, *Stagioni* = Clemente Merlo, *I nomi delle stagioni e dei mesi*, Torino 1904
- Meyer-Lübke = Wilhelm Meyer-Lübke, *Die Namen der Wochentage im Romanischen*, Zs. f. d. Wortgesch. 1, 1901
- Mussafia, *Beitr.* = Adolf Mussafia, *Beitrag zur Kunde der norditalienischen Mundarten im XV. Jahrhunderte 1873* (Photostat. Nachdruck mit den hier zum erstenmal gedruckten vollständigen Indices von Fritz Gysling), Bologna 1964
- Novak = Hannelore Novak, *Die deutschen Lehnwörter im Ladinischen des Gadertales*, Diss. (Maschinschr.), Wien 1963
- Olivieri = Dante Olivieri, *Dizionario etimologico italiano concordato coi dialetti, le lingue straniere e la toponomastica*, Milano 1953
- Paul, *DW* = Hermann Paul, *Deutsches Wörterbuch*, 61968
- Pauli = Ivan Pauli, «*Enfant*», «*garçon*», «*fille*» dans les langues romanes, Lund 1919
- A. Pellegrini, *Gramm.* = Adalberto Pellegrini, *Grammatica ladino-fodoma (con un appendice sull'idioma)*, Bozen 1974
- A. Pellegrini, *Voc.* = Adalberto Pellegrini, *Vocabolario fodom-talian-tudâsc Wörterbuch*, Bozen 1973
- Penzig = O. Penzig, *Flora popolare italiana*, Genova 1924
- Perathoner = J. A. Perathoner, *Bäuerliche Hausformen im Grödnertale*, Schlern Jg. 5, 1924
- Pirona = *Il nuovo Pirona, Vocabolario friulano*, Udine 1935
- A. Pizzinini = Antone Pizzinini, *Parores ladines, Vokabulare badiot-tudësk*, ergänzt und überarbeitet von Guntram Plangg (Romanica AEnipontana 3), Innsbruck 1966
- F. Pizzinini = Franzl Pizzinini, *Parores ladines vedles y püch adorades*, [Brixen 1967]
- Plangg, *Bejahung* = Guntram Plangg, *Bejahung und Pro-Verb im Ladinischen*, Festschrift für Henri Vernay, Tübingen 1979, 333-341
- REW = Wilhelm Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch* (Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher III 3), Heidelberg 31935
- Ricci = Vittore Ricci, *Vocabolario trentino-italiano compilato da alcune signorine di Trento*, Bologna [1970]
- Richter-Santifaller = Berta Richter-Santifaller, *Die Ortsnamen von Ladinien*, Schlern-Schriften 36, Innsbruck 1937
- Rohlf, *Gramm.* = Gerhard Rohlf, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti*, Torino 1966-69
- Rossi = Hugo von Rossi, *Ladinisch-deutsches Wörterbuch, Idiom Unterfassa*, hektographiert, mit handschriftlichen Ergänzungen des Verfassers
- Schatz, *Altbair. Gramm.* = Josef Schatz, *Altbairische Grammatik*, 1907
- Schatz, *Althochdeutsche Gramm.* = Josef Schatz, *Althochdeutsche Grammatik*, 1927

- Schatz, *Tirolische Mundart* = Josef Schatz, *Die tirolische Mundart*, Innsbruck 1928
- Schatz, Wb = Josef Schatz, *Wörterbuch der Tiroler Mundarten*, für den Druck vorbereitet von Karl Finsterwalder (Schlern-Schriften 119), Innsbruck 1955
- E. Schneider = Elmar Schneider, *Romanische Entlehnungen in den Mundarten Tirols, ein dialekt-geographischer Versuch* (Romanica AEnipontana 2), Innsbruck 1963
- Schneller = Christian Schneller, *Die romanischen Volksmundarten in Südtirol I*, Gera 1870
- Schöpf = J.B. Schöpf, *Tirolisches Idiotikon*, Innsbruck 1866
- Schützeichel = Rudolf Schützeichel, *Althochdeutsches Wörterbuch*, Tübingen 1969
- Sonder-Grisch = Ambros Sonder - Mena Grisch, *Vocabolari da Surmeir*, Coira 1970
- Stampa = Renato Agostino Stampa, *Contributo al lessico preromanzo dei dialetti lombardo-alpini e romanici* (Romanica Helvetica II), Zürich und Leipzig 1937
- Steub = Ludwig Steub, *Drei Sommer in Tirol*, Stuttgart 1871
- Tagliavini, *Comelico* = Carlo Tagliavini, *Il dialetto del Comelico*, Arch. Rom. 10/1926
- Tagliavini, *DL* = Carlo Tagliavini, *Il dialetto del Livinallongo, saggio lessicale*, Bozen 1934
- Tagliavini, *Nuovi Contr.* = Carlo Tagliavini, *Nuovi contributi alla conoscenza del dialetto del Comelico*, Venezia 1944
- Tarneller = Josef Tarneller, *Hofnamen im unteren Eisacktal*, II, Wien 1921
- Tommaseo-Bellini = N. Tommaseo - Bellini, *Dizionario della lingua italiana*, 1929
- Velleman = Ant. Velleman, *Dicziunari scurznieu da la lingua ladina pustüt d'Engiadin'Ota, cun traduziun tudaïs-cha, francesa ed inglesa*, Samaden, 1929
- Vittur, *Enneberg.* = Alois Vittur, *Enneberg in Geschichte und Sage*, Lana 1912
- Vittur, *Les erbs de medežina* = Alois Vittur, *Les erbs de medežina de nots valades*, Kalënder ladin per l'ann 1915
- Vrabie *Aggiunte* = Emil Vrabie, *Aggiunte al «Nuovo Pirona» - Spigolature da una inchiesta dialettale friulana in Romania*. Atti del Congresso Internazionale di Linguistica e Tradizioni Popolari, Udine-Gorizia-Tolmezzo 1969
- Wagner = Max Leopold Wagner, *Dizionario etimologico sardo*, 1960
- Wopfner = Hermann Wopfner, *Tirol, Land und Natur, Volk und Geschichte, Geistiges Leben*, München 1933

ISTITUT LADIN „MICURÀ DE RÜ”

J. B. RUNCHER (1714-1791)

MAGNIFICAT USC SINGOLES

* * *

(NB. La partitöra é bele gnüda
stampada l'ann 1980)